die andere seite … die einzige Zeitung, die im ganzen Bezirk erscheint … Auflage 12700

andere seite

des Bezirks Andelfingen

www.andereseite.ch

Ausgabe 31
November 2004

Foto: Ernst Wälti

Das Thema

Thur – Natur

impressum

Die andere seite des Bezirks Andelfingen
erscheint viermal pro Jahr und wird in einer Auflage von 12'700 Exemplaren in alle Haushaltungen des Bezirks verteilt.

Erscheinungsdaten 2005
(in Klammern Inserateannahmeschluss)
Nr. 32: KW 5 (27.12.) Geld
Nr. 33: KW 19 (4.4.) Tiere
Nr. 34 KW 35 (25.7.) Musik
Nr. 35 KW 44 (26.9.) Handwerk

Herausgeber
Bezirksparteien SP, GP, EVP; Trägerverein andere Seite des Bezirks Andelfingen

Redaktion
Roly Brunner (rb)
Rheinau (Seite der SP)
Dieter Langhart-Richli (dl)
Benken
Ueli Meier (um)
Rheinau
Hannes Morger (hm)
Niederwil
Erna Straub-Weiss (es)
O'stammheim (Seite der Grünen)
Martina Straub (ms)
Luzern / Oberstammheim
Margrit Wälti (mw)
Henggart (Seite der EVP)

An dieser Nummer haben zudem mitgewirkt
Anna Belser, Suhr AG
Dr. Jürg Bloesch, Zürich
Andri Bryner, Winterthur
Matthias Griesser, Winterthur
Andy Widmer, Altikon

Redaktionsadresse
die andere seite
Postfach 23, 8463 Benken
Fax 052 319 34 19, 078 631 64 80
✉ redaktion@andereseite.ch
PC 84-10879-5

Inserate
Hans Häfliger, Trüllikon
✆ 052 319 2944, Fax 052 319 4228
✉ inserate@andereseite.ch
Mediadaten 2003

Gestaltung
conText Concepts & Texts, Benken

Druck
Unionsdruckerei Schaffhausen

Internet
www.andereseite.ch

itw

Integrierte Tagesschule Winterthur itw
Die Oberstufenschule für ganzheitliche Förderung

Informationsabend

Mittwoch, 17. November 2004, 19.00 Uhr
itw – und was dahintersteckt
- Musisch-kreativer Schwerpunkt
- Individuelles Lernen in Kleinklassen
- Ziel- und lösungsorientiertes Arbeiten

Tage der offenen Türen

Donnerstag, 25. November 2004
07.40 Uhr bis 11.55 Uhr
14.20 Uhr bis 15.50 Uhr

Samstag, 27. November 2004
08.40 Uhr bis 12.00 Uhr

Nelkenstrasse I | 8400 Winterthur | 052 212 29 60 | www.itw-oberstufe.ch

Naturstrom

GENOSOL MARTELLA

Entscheiden Sie sich jetzt für
Energie aus erneuerbaren Quellen im Weinland

Sonne — Photovoltaische Anlage auf dem Oberstufenschulhaus Marthalen

Wind — Leichtwindanlage auf dem Getreidesilo der Landi Marthalen

Biogas — Biogasanlage auf einem Landwirtschaftsbetrieb im Kanton Zürich und bald auf einem Hof im Weinland

Wie kommen Sie zum Weinländer Naturstrom?

Die Genosol Martella speist den Naturstrom ins Netz, so braucht es weniger vom andern Strom. Sie beziehen den Strom wie bisher von Ihrem EW und zahlen uns für den abonnierten Anteil Naturstrom einen Aufpreis von 25 Rappen pro kWh.

> an GENOSOL MARTELLA - H.U.Vollenweider, Ritterhof 3, 8460 Marthalen <

Ja, wir machen mit!

☐ Nehmen Sie mit uns Kontakt auf

Tel.....

☐ Senden Sie Unterlagen

.....
Name/Vorname

.....
Strasse

.....
PLZ Ort

Inhalt

Das Thema: Thur – Natur

6 Redaktionsgespräch: **Die Thur lebt und bewegt**
12 Bahnverbindung: **Die Ossinger Brücke**
14 Auenprojekt: **Gegensätzliche Interessen**
17 Auenlandschaft: **Wichtig für die Artenvielfalt**
23 Pro Thur: **Gegründet nach dem Hochwasser 1978**
26 Der Eisvogel: **Symbol unverbauter Gewässer**
28 Der Flussregenpfeifer: **Ein Erfolg der Renaturierung**
29 Der Rheinaubund: **Anwalt der Natur**

Brennpunkt

4 Wangental: **Feuchtgebiet eingeweiht**
5 Aktion des Trägervereins: **Grittibänzen-Verkauf**
38 Umfrage mit Verlosung: **Ihre Meinung ist uns wichtig**

Parteilich

32 **SP:** Arm sein im Kanton Zürich
34 **Grüne:** Nein zur Embryonenforschung
36 **EVP:** Ja zur Neugestaltung des Finanzausgleichs

Rubriken

27 la columna
31 gut vernetzt mit der *anderen seite*
39 ex libris
40 agenda

Schneeberg Drogerie

Zentrum Bad, 8451 Kleinandelfingen
Tel. 052 317 36 16 Fax 052 317 37 63

Übrigens finden Sie bei uns auch die geeigneten Mittel .....

- **Zur Vorbeugung von Infektionskrankheiten wie Grippe, Erkältungen usw.**
- **Stimmungsaufheiterer für die lichtarmen Tage**
- **Wie Sie mit Vitalstoffen den Winter gesund meistern können**

Gutschein

Gegen Abgabe dieses Gutscheines erhalten Sie beim nächsten Einkauf bis Ende November 2004

10% Rabatt

Editorial

Wenn man die ruhig dahin fliessende Thur beobachtet, würde man es ihr nicht zutrauen, dass sie politischen Zündstoff enthält. Und doch hat sie schon viele Diskussionen und Streitereien ausgelöst. Lesen Sie die langwierige und konfliktreiche Vorgeschichte der erst kürzlich abgeschlossenen Thursanierung (Seite 23). Im Redaktionsgespräch mit verschiedenen Fachleuten (Seite 6) vernehmen Sie weitere interessante Details zu einem sehr wertvollen Teilstück der Thur, über das der Regierungsrat noch beschliessen wird. Der grösste Auenwald von nationaler Bedeutung sei hier zu Hause, berichtet ein Naturwissenschafter und Mitglied vom Rheinaubund (Seite 14). Eine Biologin beklagt nicht nur den fortschreitenden Verlust der Artenvielfalt, sie anerkennt auch, dass aussergewöhnliche Arten- und Lebensraumgemeinschaften vorhanden sind (Seite 17). Freude herrscht bei den Vogelschützern vor allem, dass sich der Flussregenpfeifer und der Eisvogel wieder angesiedelt haben. Lesen Sie die Artikel auf Seiten 26-28 .

Der Fernverkehr von Ost nach West fand bis ins frühe 19. Jahrhundert auf der Thur und nicht auf den Strassen statt. Für den Nahverkehr diente eine Strasse von Frauenfeld nach Flaach. Für den Fernverkehr von Nord nach Süd dienten schon früh Brücken, die jeweils die Fähren ablösten. Im Artikel über die Eisenbahnbrücke im Süden von Ossingen vernehmen Sie auch, wann die andern Brücken in unserem Bezirk gebaut wurden (Seite 12).

Kurz und gut, wir bieten Ihnen eine reichhaltige Auslese über das «Thurleben». Vergessen Sie aber nicht, an unserer Umfrage teilzunehmen!

Margrit Wälti

Wangental/SH von Unrat befreit und Feuchtgebiet eingeweiht

Einweihung im Wangental

Nach zweijähriger Planungsarbeit wurde im Sommer 2003 das Feuchtgebiet- und Hochwasserschutzprojekt im Wangental erstellt. Am letzten Wochenende wurde im Zuge des internationalen Clean Up Day das Wangental von Unrat befreit und zugleich das neue Biotop und Hochwasserschutzgebiet eingeweiht.

von **Peter Spescha**, Dachsen

Zum zweiten Mal lud der Verein «Wangental Natur Pur» seine Mitglieder zur Wangetal-Putzätä ein. Diese Reinigungsaktion organisierte der Verein im Rahmen des weltweiten Clean Up Day. In der Schweiz beteiligten sich rund 60 Städte und Gemeinden an der Aktion. Über 120'000 Freiwillige befreiten in der ganzen Schweiz Strassen und Wälder von herumliegenden Abfällen.

Im Wangental beteiligten sich ca. 30 Vereinsmitglieder an der Aktion. Ausgerüstet mit Arbeitshandschuhen und Abfallsäcken sammelten sie entlang von Strassen und Wegen den weggeworfenen Abfall ein. Mit zehn gefüllten Sammelsäcken war die gesammelte Abfallmenge deutlich geringer als im Vorjahr. Wie Adrian Stadelmann, Präsident von «Wangental Natur Pur» meinte, bedeute das aber leider nicht ein geringeres Littering als in den vergangenen Jahren, sondern lediglich, dass bei der letztjährigen Sammlung eine grosse Menge von Altlasten gesammelt worden sei.

Eine kleine Feier

Mit einer schlichten Feier wurde am Nachmittag das neue Feuchtgebiet eingeweiht. In einer Rückschau rief Adrian Stadelmann, noch einmal die wichtigsten Momente der Entstehungsgeschichte des Feucht- und Hochwasserschutzgebietes in Erinnerung. Er zeigte sich zutiefst befriedigt über den Verlauf des Projektes. Es spreche für die Akzeptanz des Unternehmens, dass es nur gerade etwas mehr als ein Jahr gedauert habe, bis das Projekt finanziell abgesichert gewesen sei. Die schnell gewachsenen Mitgliederzahlen hätten dem Vorstand bestätigt, dass mit diesem Naturgebiet ein Bedürfnis in der Bevölkerung gedeckt worden sei.

Foto: zvg

Viele Hände packen mit an: Clean Up im Wangental

Lobend äusserste sich Herbert Billing vom kantonalen Planungs- und Naturschutzamt Schaffhausen zum Feuchtgebiet im Wangental und der vom Verein «Wangental Natur Pur» geleisteten Arbeit. Er betonte wie wichtig es sei, die noch wenigen erhaltenen Feuchtgebiete zu erhalten und wenn immer möglich mit neuen zu ergänzen. Nur die Vernetzung der isolierten Gebiete verhindere eine genetische Verarmung der wenigen im Kanton Schaffhausen noch erhaltenen Feuchtgebiete.

Unterstützt von seinen Vorstandskolleginnen und -kollegen eröffnete Adrian Stadelmann symbolisch das neue Biotop mit dem Schnitt durch das rote Band. Als Dank an die grosszügigen Geldgeber des Projektes enthüllte der Vorstand auch eine Sponsorentafel. Schliesslich lauschten die zahlreichen Besucher bei einem Rundgang durch das Feuchtgebiet den interessanten Ausführungen von Gabi Üehlinger, der Verantwortlichen für die biologische Ausführung. Die Einweihungsfeier fand ihren Ausklang mit einem vom Trägerverein offerierten z'Vieri.

Gespannt auf die Zukunft

Obwohl das Feuchtgebiet nun offiziell eingeweiht ist, können die Verantwortlichen die Hände nicht in den Schoss legen. Noch warten der Parkplatz, das Amphibienleitsystem, die Besucherführungen und die Informationstafeln auf ihre Erstellung und Montage. Ausserdem bedarf ein Biotop ständiger Pflege, weshalb auch in Zukunft mehrere Pflegeeinsätze im Jahr geplant sind. Dass es dem Verein «Wangental Natur Pur» nicht langweilig wird, dafür sorgen auch die Vorstandsmitglieder: Ab und zu nach einer Sitzung würden Visionen entstehen. So könne man sich im Vorstand vorstellen, das Feuchtgebiet und die Umgebung mit einem Rundwanderweg zu erschliessen.

Hanna Rajchman-Berli
Kinesiologin IASK
anerkannte Kinesiologie-Lehrerin
Krankenkassenanerkennung

KINWIN

Seit über 5 Jahren rege Kursleitertätigkeit im In- und Ausland:
- Seminare in **Touch for Health, Brain Gym** und **Erfolg über Stress**
- Zertifizierte Ausbildungszyklen in **Health Kinesiology**

Praxis für Gesundheits-, Lebens- und Lernbegleitung

Verlangen Sie unverbindlich mein ausführliches KINWIN - Kursprogramm!

www.kinwin.ch

Praxis:
im Baumgarte 1
8460 Marthalen
T:052 319 23 65
F 052 319 34 37

und
Roggenweg 16
8405 Winterthur
T:052 233 47 01

hrajchman@gmx.ch

Trägerverein andere seite: Aktion am 4. Dezember

Gesucht Grittibänzen!

Der Herbst hat Einzug gehalten. So weiss jedes Kind, der Samichlaustag ist nicht mehr fern. Und zu einem richtigen Samichlaustag gehören auch die lustigen Grittibänzen.

(mw) Am Samstagmorgen, 4. Dezember ist eine Aktion des Trägervereins unserer Zeitung geplant. Auf dem Märtplatz in Andelfingen wollen wir hausgemachte Grittibänzen in verschiedenen Grössen verkaufen. Der Reinerlös wird in die Zeitung, die Sie in den Händen halten, investiert. Wir stellen uns das wie folgt vor:

Wir suchen Leser und Leserinnen, die phantasievolle, lustige Grittibänzen backen. Diese sollen am Freitagabend oder Samstagmorgen früh mit einem Gewicht von ca. 300 g, 400 g oder 600 g gebacken werden. Wenn es Ihnen möglich ist, unserem Aufruf zu folgen, bitten wir Sie, uns entweder mit untenstehendem Talon, per E-mail oder per Telefon mitzuteilen, wie viele dieser «Kreaturen» Sie herstellen können. Wenn Sie die Grittibänzen in eine Frischhaltefolie verpackt, am Samstagmorgen früh auf dem Märtplatz abgeben könnten, wäre das eine Hilfe für uns. Wenn Sie dazu keine Möglichkeit haben, teilen Sie es uns mit und wir werden dafür sorgen, dass das Gebackene bei Ihnen abgeholt wird.

Am Samstagmorgen können wir auch beim Verkauf Helfer und Helferinnen brauchen. Gerne nehmen wir Ihre Anmeldung entgegen.

Für Fragen: Margrit Wälti,
Tel. 052 316 13 55 oder
E-mail: margrit.waelti@freesurf.ch

MODE Treff
DAMEN • HERREN
8450 Andelfingen
Marktplatz
Tel. 052 / 317 34 77
www.modetreff.ch

Herrenhemden
Sie finden bei uns ein tolles Sortiment bunter Hemden in Schweizer-Qualität
Wir freuen uns auf Ihren Besuch
Ihr Mode-Treff-Team
Jeden Samstag von 8 bis 16 Uhr geöffnet

BRAUN & KLÖTI AG
HEIZUNGEN DORF
Strehlgasse 24
8458 Dorf
Tel. 052 317 33 71
Fax 052 317 36 89
Filiale Basadingen
Planung und Montage
Service und Reparaturen

Ich kann ..... Grittibänzen backen

- ☐ Ich bringe sie am Samstagmorgen (4. Dezember) etwa um ..... Uhr zum Märtplatz
- ☐ Sie sollten bei mir abgeholt werden
- ☐ Ich kann am Verkaufsstand mithelfen von ..... bis .....Uhr

Name ..... **Ort** .....

Telefon .....

Bitte so schnell wie möglich senden an
Margrit Wälti, Schiblerstr. 4, 8444 Henggart, Tel. 052 316 13 55, E-mail: margrit.waelti@freesurf.ch

träger verein

schwer punkt

Redaktionsgespräch

Die Thur lebt und bewegt

Der Abschluss der Thursanierung von Gütighausen bis zur Altemer Brücke wurde gefeiert. Die Thursanierung im untersten Abschnitt steht noch bevor. Umweltschützer, Gemeindevertreter, Landbesitzer und die Wasserbauer vom Kanton haben in langwierigen Gesprächen eine Lösung gefunden. Trotzdem kann mit den Bauarbeiten nicht begonnen werden.

Gesprächsleitung: Ueli Meier
Aufzeichnung: Margrit Wälti
Fotos: Ernst Wälti

TeilnehmerInnen:

Baumann Sophie (59), Hauswirtschaftslehrerin, vier erwachsene Kinder, wohnt in Flaach
Vorstandsmitglied Natur- und Vogelschutzverein Bezirk Andelfingen und betreut die Brutvogelkartierung in den Thurauen im Mündungsgebiet der Thur.

Bryner Andri (40), Naturwissenschafter und Redaktor BR, zwei Kinder im Schulalter, wohnt in Winterthur
Vertreter des Rheinaubundes in der Pro Thur, Mitglied der Begleitkommission Thurauen

Göldi Christian (61), Bauingenieur, drei Kinder, wohnt in Schaffhausen
Abteilungsleiter Wasserbau im Amt für Abfall, Wasser, Energie und Luft in der Baudirektion des Kantons Zürich, verantwortlich für die Projekte an der Thur

Moser Walter (48), Geschäftsinhaber der Motrag, Flaach, Postautounternehmer, vier Kinder, wohnt in Flaach
Gemeindepräsident der politischen Gemeinde Flaach,

Ueli Meier: Wann waren Sie das letzte Mal an der Thur?

Sophie Baumann: Heute Morgen, ich habe die Vögel beobachtet.

Christian Göldi: Ich war zum letzten Mal Ende August dort, als der Thurausbau gefeiert wurde.

Walter Moser: Wir machten Mitte August einen Gemeinderatsausflug an die Thur; durch das Flaacher Feld, den Dämmen entlang thurabwärts zum Thurspitz. Dort genehmigten wir einen Apéro. Wir standen wehmütig an diesem schönen Fleck Erde in der Wasserlandschaft und dachten an das geplante Projekt und dass dieser Spitz vermutlich einmal verschwinden wird.

Andri Bryner: Ich war an den warmen Sommertagen im September zum letzten Mal am Eggrank. Ich wollte mit der Tochter baden gehen, aber da hatte es zu wenig Wasser. Wir fuhren darum mit den Velos weiter bis zum Kraftwerk Rheinau und schwammen dann den Rhein hinunter.

Das Teilstück von Gütighausen bis zur Altemer Brücke wurde nun kürzlich eingeweiht und ist abgeschlossen. Sind Sie zufrieden mit dem Resultat?

Göldi: Vom Wasserbau her gesehen sind wir sehr zufrieden. Es gibt natürlich bei jedem Projekt Dinge, die man im Nachhinein etwas grosszügiger oder spezieller machen würde. Vor allem der Abschnitt Andelfingen – Alten ist abgeschlossen und der Bereich von der Binnenkanalmündung oberhalb von Gütighausen an aufwärts bis zum Feldisteg. Es hat aber noch ein Zwischenstück, das wir in den nächsten 10 Jahren etwas naturnäher gestalten wollen. Vom Hochwasser her ist dort kein Problem, aber von der Struktur her sind noch einige Defizite vorhanden.

Bryner: Die bisherige etappenweise Sanierung ist für mich ein Symbol für den Gesinnungswandel im Wasserbau. Vor 15 Jahren wurden wir mit unsern Ideen als extrem verschrien. Heute werden diese Ideen verwirklicht.

In welchem Abschnitt brennt es denn jetzt noch?

Göldi: Zwischen Flaach und Ellikon am Rhein. Die Flaachemer warten schon bald drei Jahrzehnte auf den Hochwasserschutz. Die alten Elliker finden es normal, dass sie hie und da unter Wasser stehen und die neuen Elliker sind es überdrüssig, immer wieder überschwemmt zu werden. Jetzt macht der Kanton einen Vorschlag. Das sind die beiden Bereiche, die vom Hochwasserschutz her auf Lösungen warten.

Geht es für die Flaachemer zu wenig schnell? Wo ist Handlungsbedarf?

Moser: Zu wenig schnell, ist vielleicht nicht das richtige Wort. Wenn es wirklich Hochwasser geben würde, wären wir in einem Gefährdungsbereich. Beim letzten Hochwasser 1999 hatten wir wirklich Angst. Das Thurauenprojekt wurde mit dem Hochwasserschutz gekoppelt. Die Gemeinde Flaach hat am Projekt mitgearbeitet, als Eintrittsticket wollte Flaach aber dem Kanton den Auenwald zu einem rechten Preis verkaufen. Dieser Wald ist in den Augen der Flaachemer sehr wertvoll. Man hat früher viel investiert und auch aufgeforstet, obwohl dort das Wachstum gering ist. Mit dem Kanton gab es bezüglich dem Preis unterschiedliche Meinungen. Das Projekt wurde nicht akzeptiert und viele Flaachemer haben Einsprache eingereicht.

Göldi: Die technische Seite des Projekts ist eigentlich nicht umstritten. Das Projektteam war lange der Meinung, der Gemeinde Flaach einen guten Preis für den Wald anbieten zu können. Von der Abteilung für Landerwerb in der Baudirektion kam dann eine Neubeurteilung. Diese befand, dass die Gemeinde Flaach den Wald dem Kanton eigentlich schenken müsste. Mit einigem Hin und Her konnten wir dann der Gemeinde Flaach eine Offerte unterbreiten, aber bei Weitem nicht in der Höhe wie wir dies vorher gemeinsam ausgearbeitet hatten. Der Regierungsrat muss nun den Entscheid zum Projekt noch fällen. Wenn er zustimmt, wird ein wesentlich tieferer Ansatz gelten als anfangs einmal vorgesehen war. Wir wären eigentlich schon weiter mit der Arbeit, wenn dieses Hin und Her um den Preis des Auenwaldes nicht wäre.

Bryner: Wir sind froh, dass es klar ist, dass nicht die Umweltschützer schuld sind, wenn es nicht vorwärts geht. Wir haben in der Begleitgruppe mitgearbeitet und haben dort einiges einbringen können. Es verlief nicht immer ganz reibungslos, aber letztlich fanden wir immer wieder Lösungen. Positiv ist, dass wir nicht mehr in die Ecke der Fundamentalisten gedrängt werden. Die Waldfrage hat uns ebenfalls beschäftigt. Die Verbände hätten es sinnvoll gefunden, wenn der Kanton für den Wald im grössten zusammenhängenden Auengebiet von nationaler Bedeutung einen guten Preis bezahlt hätte. Es ist zwar politisch etwas heikel, weil ähnliche Ansprüche von anderer Seite folgen könnten. Doch im Fall Flach ist der ideelle Wert des Waldes sehr hoch und man hätte die Ausnahme gut begründen können. Eine Übernahme des Waldes durch den Kanton würde viele Hemmnisse für mehr Dynamik im Auengebiet aus dem Weg räumen.

Wie gross ist der Auenwald von dem wir hier sprechen?

Moser: Es sind 220 ha Wald. Die Gemeinde Flaach wollte das gelöste Geld nicht einfach in den Sack stecken, sondern damit den betroffenen Bauern einen Beitrag an eine notwendige Melioration im Flaacherfeld bezahlen. So hätten wir einen grossen Teil wieder reinvestiert. Wir sind jetzt am Aushandeln dieses Projekts und bezahlen wieder ein Eintrittsticket der Natur gegenüber. Ohne dieses Geld könnten wir die Melioration nicht durchführen.

Baumann: Die Idee für diese Lösung ist entstanden, weil auch die Dämme in Ordnung gebracht werden müssen.

Liegt es jetzt also nur noch am Entscheid des Kantons? Sonst könnte losgelegt werden?

Göldi: Vorausgesetzt, dass jetzt der Regierungsratsbeschluss zustande kommt. Der Kanton offeriert der Gemeinde 2,5 Millionen. Die Projektleitung hoffte, dass ein Angebot irgendwo zwischen 2,5 und 7 Millionen gemacht wird. Der Kanton hat dann aufgrund einer neuen Beurteilung die Offerte von 2,5 Millionen gemacht.

Was macht den Auenwald bei Flaach so wertvoll?

Baumann: Auenwald gibt es in der Schweiz nicht mehr so viel. Darum wäre es wichtig, ihm speziell Sorge zu tragen. Er beherbergt sehr viel Leben, vor allem Vögel. Dieses Jahr habe ich 36 Brutvogelarten gezählt, das ist eigentlich sensationell. Es sind auch Arten, die auf der roten Liste stehen: Kuckuck, Waldohreule, Eisvogel, Grauspecht, Mittelspecht, alles Arten, die wir dort antreffen. Es gibt enorm viele Insektenarten, Amphibien, Wildbienen und Schmetterlinge. Das Gebiet ist wirklich wundervoll.

Bryner: Wir sollten zwei Sachen nicht vermischen. Die Artenvielfalt in einem intakten Auenwald gehört weltweit zu den höchsten. Selbst die Reste, die wir in der Schweiz noch haben beherbergen die halbe Fauna und Flora von Mitteleuropa. Aber der Kanton streitet nicht mit der Gemeinde Flaach um Millionen von Franken, weil Fauna und Flora so wertvoll sind. Es geht darum, dass der Besitzer des Waldes massgeblich entscheiden kann, was man der Thur erlaubt. Wo darf sie auch einmal ein Stück aufgeforstetes Land abgraben, ohne dass sofort Entschädigungsforderungen an den Kanton gestellt werden. Das macht dieses Stück Wald so wertvoll.

Göldi: Wir sprechen jetzt von einem Projekt, bei dem alles vorbereitet, aber der Entscheid vom Regierungsrat noch nicht gefallen ist. Wir sind zwar optimistisch, aber die noch hängigen Einsprachen müssen zurückgezogen werden. Wenn diese weiter gezogen werden, kann alles noch Jahre dauern. Am Schluss muss der Kantonsrat noch die Finanzen sprechen. Zum einmaligen Betrag für den Wald kommen noch jährliche Kosten von durchschnittlich 1 – 1 ½ Mill. Franken. Wenn wir mit der Gemeinde und den Einsprechern einig werden, könnte das Projekt zwischen Frühling und Sommer 2005 im Kantonsrat verabschiedet werden.

Bryner: Wir müssen uns klar sein, dass in diesem Auenwald bis jetzt nur wenige Teile davon so sind, wie wir uns einen Auenwald wünschen. Bei uns Umweltschützern waren Ängste vorhanden, dass der Thurlauf einfach längs verbaut wird. Die Aue lebt von der Dynamik des Flusses und sie muss sich auf natürliche Art und Weise verändern können, damit sie an Artenvielfalt gewinnt.

Lässt sich der Hochwasserschutz mit der Landwirtschaft vereinbaren?

Moser: Die Gemeinde Flaach ist der Meinung, dass das geplante Projekt den gewünschten Spielraum zulässt.

Bryner: Glücklicherweise sprechen wir von recht grossen Flächen; das entschärft die Konflikte. Einer der Kernpunkte des runden Tisches war, dass man links und rechts der Thur auf der Landkarte einen Strich zog. Innerhalb der beiden Striche darf sie mehr oder weniger machen, was sie will. Für die Umweltschützer hätte das Band breiter sein können, aber mit dieser Beurteilungslinie haben wir einen vertretbaren Kompromiss gefunden und zwar nach sachlichen Kriterien. Andererseits sind wir den Interessen der Landwirtschaft auch sehr weit entgegengekommen. So wird im Projekt zum Beispiel entgegen der Auenverordnung auf Pufferzonen verzichtet.

Baumann: Hat man sich über die Fliessgeschwindigkeit auch Gedanken gemacht? Vermutlich wird sich ja das, was im oberen Lauf gemacht wurde, hier auch auswirken.

Göldi: Wir haben uns viele Überlegungen gemacht, auch Spezialisten miteinbezogen. Man weiss zwar nicht im Voraus, wo sich der Fluss seinen Weg sucht. Wir haben seit 2001 eine interkantonale Zusammenarbeit mit den Regierungsräten, die zum Thur-Einzugsgebiet gehören (Innerrhoden, Ausserrhoden, St. Gallen, Thurgau, Zürich). Es wurde beschlossen, eine sogenannte Geschiebehaushalt-Studie erstellen zu lassen.

SOPHIE BAUMANN:
Auenwald gibt es nicht mehr so viel in der Schweiz. Darum ist es wichtig, ihm speziell Sorge zu tragen.

Von Wildhaus bis zur Einmündung in den Rhein wurde untersucht, wo Seitenbäche mit Kieszufuhr vorhanden sind oder wo ein Kiesmanko besteht. Daraus resultierte eine dicke Studie. Der Vorteil ist, dass die Thur ein träger Fluss ist und somit nur langsam Kies-Veränderungen entstehen. So kann man ungefähr sagen, was in 20 oder 50 Jahren passieren wird.

Bryner: Die Hochwasserhäufigkeit und das Geschiebe charakterisieren einen Fluss. Das Thurgeschiebe ist ein zentraler Faktor in der Auen-Diskussion und es spielt für den ganzen Hochrhein bis Basel eine entscheidende Rolle. Die Thur ist bald der einzige Fluss, der noch einen mehr oder weniger intakten Geschiebehaushalt hat. Andere Flüsse sind dermassen verbaut, dass nichts mehr kommt. Ganz anfangs hat man gemeint, man müsse nun das ganze Thurauengebiet, dort wo es aufgelandet hat, abgraben und ausräumen, damit eine riesige Überschwemmungsfläche entstehe. Relativ schnell hat man gemerkt, dass das nicht möglich ist, weil viel zu viel kaputt gehen würde.

Moser: Von der Gemeindeseite her war es wichtig zu merken, dass wir ernst genommen werden. Die plausiblen Erklärungen von der Umweltschutzseite betr. dem Geschiebe und dem Hochwasser fanden Zustimmung. Es wurden Simulationen vorgespielt und wir konnten alles gut nachvollziehen. Die Beurteilungslinien stimmen auch für Flaach. Im Flaacherfeld wurde das Landwirtschaftsland gründlich ausgemessen, damit die Veränderungen beim Grundwasserspiegel im Laufe der Zeit festgestellt werden können. Die Abklärungen und Beratungen sind gut gelaufen, die Gemeinde konnte dem Projekt darum auch zustimmen. Nur mit dem Waldhandel sind wir leider nicht einig geworden.

Bryner: Im Laufe der Zeit hat sich bei den Anrainern und in der Verwaltung die Gesinnung geändert. Man hat eingesehen, dass es weder ökonomisch noch ökologisch sinnvoll ist, einen Zustand auf Jahre festzulegen. Der Fluss muss sich bewegen können, vielleicht sogar über die Beurteilungslinie hinaus. Nur so kann das Gebiet auch das Prädikat Auenwald erhalten. Ich denke, dass die Wasserbauer bei einem Notfall auch einmal mit schweren Geräten schnell eingreifen könnten. Es hat aber eine gewisse Relativität Einzug gehalten. Man sagt sich, wenn einmal 20 oder 50 Quadratmeter weggeschwemmt würden, so ist das noch nicht der Weltuntergang, wenn ganz in der Nähe 40 oder 50 Hektaren Landwirtschaftsland für einen Golfplatz eingesetzt werden.

Moser: In den letzten Jahren hat der Wirtschaftswert des Waldes stark abgenommen. Das hat unsere Haltung zum Thurprojekt natürlich beeinflusst.

Göldi: Das war auch ein Punkt, warum die Baudirektion fand, die Flaachemer könnten den Wald dem Kanton eigentlich schenken. Aber da sind natürlich Emotionen damit verbunden. Die Flaachemer haben einen Bezug zu ihrem Wald. Das Gleiche ist mit dem Thurspitz. Ein Kollege sagte mir, den könne man doch nicht verschwinden lassen, da seien so viele Verlobungen geschlossen worden. Im Projekt ist nicht vorgesehen, dort mit dem Bagger aufzufahren. Man lässt ihn einmal so wie er ist und mit der Zeit bricht er vielleicht durch und dann entsteht eine Insel. Vielleicht werden die später nachfolgenden Gemeindepräsidenten einmal bestimmen, dass man diesen Thurspitz schützen muss, wer weiss!.

Wie ist die Wasserqualität der Thur?

Göldi: Das Wasser ist nicht sehr sauber. Die Belastung durch die Landwirtschaft ist recht stark. Es hat eine Reihe Kläranlagen und diese lassen nicht ganz sauberes Wasser rein. Wenn jemand zwei oder drei Liter Thurwasser trinken würde, gäbe es Durchfall. In Zusammenarbeit mit den Kantonen streben wir aber eine verbesserte Wasserqualität an. Das ist nur möglich mit dem Einbezug der Landwirtschaft. Es ist schon viel passiert, aber die Düngestoffe kommen halt doch irgendwann ins Grundwasser.

Bryner: Vor allem bei Niederwasser ist die Wasserqualität nicht über alle

Bis 204 Std. Aufnahme

JVC®
DR-MH 30

für Fr. 1799.–

DVD-Recorder mit Festplatte
160 GB HDD (= 204 h Aufnahme)
DVD-Video
JPEG Playback
CD-R/RW Playback
MP3 Playback
Time Slip

RED ZAC

Radio HiFi Television Video
Sauter AG

Marktplatz 8450 Andelfingen Tel. 052 317 24 72
Unterstadt 22 8200 Schaffhausen Tel. 052 634 04 04
Vordergasse 74 8200 Schaffhausen Tel. 052 634 04 15
Zentralstr. 57/63 8212 Neuhausen a. Rhf. Tel. 052 675 58 58
E-Mail: info@sauterag.ch

000000

Zweifel erhaben. Doch das ist eher das Problem der St. Galler und der Thurgauer. Es hat mit den Besitzverhältnissen zu tun: Weil dort das Vorland, anders als im Kanton Zürich, oft nicht dem Kanton gehört, wird zu nahe am Fluss gedüngt und beweidet. Natürlich hat Wasserqualität Einfluss auf die Tierwelt im Fluss, weil sie ein weiterer Stressfaktor ist. So haben zum Beispiel die Forellen im Sommer, wenn das Wasser warm ist, sehr grosse Mühe und erkranken leicht an Infektionen.

Moser: Wir verpachten die Fischereirechte und wir hören von den Fischern, dass sie nicht mehr viel Erfolg haben. Die Fischer sind darum auch sehr skeptisch gegenüber dem Projekt. Die Fische fühlen sich wohl bei den Grundwasseraufstössen.. Wenn sich die Thur viel anheben würde, könnten sich die Grundwasseraufstösse verändern. Es ist für viele ein Wagnis, aber die Natur wird wieder Wege finden.

Göldi: Wir haben oberhalb der Altemer Brücke Bäume mit Drahtseilen angebunden, die dann beim Hochwasser hinein fielen. Nun ist dort eine wilde, strukturreiche Uferlinie. In diesem Bereich geht es den Fischen sehr gut. Die Thur ist ja nicht ein typischer Forellenbach. Wir haben die Hoffnung, dass nach dem Ausbau auf der ganzen Strecke die Wassertemperatur im Sommer wegen der tiefen Stellen und der schmaleren Niederwasserbereiche weniger hoch ansteigt. Es gibt auch noch ein weltweites Problem, das auch die Thur betrifft. Das sind die hormonaktiven Stoffe, die über das Abwasser in die Flüsse gelangen (Antibabypillen). Diese Stoffe haben einen Einfluss auf die Entwicklung, aber es besteht noch keine Lösung dafür.

Andri Bryner: Generell gilt: Je mehr Strukturvielfalt vorhanden ist, umso eher werden die Arten mit schädlichen Einflüssen fertig, weil es Fluchträume gibt und die Selbstreinigung besser funktioniert als in einem eintönig verbauten Bach.

Erholungsgebiet für Menschen und Naturschutz: ist ein Nebeneinander an der Thur möglich?

Christian Göldi: Ich glaube, man kann nicht sagen, es sollen nur Vögel und die Natur das Recht haben oder nur die Leute. Es braucht ein Zusammenspiel. Man ist aber angewiesen auf Ornithologen, die Einspruch erheben z.B. bei der Linienführung einer Strasse. Ich hatte letztes Jahr ein schönes Erlebnis beim gemeinsamen Ausbau mit den Thurgauern. Der Flussregenpfeifer flog ein und der lokale Ornithologe fragte uns, ob wir absperren könnten. Das machten wir und er stellte eine Informationstafel hin und siehe da, die Bootsfahrer, die Spaziergänger, alle beachteten die Absperrung. Dieses Jahr war dies wieder erfolgreich.

Baumann: Grundlegend ist die Information. Man kann nur etwas achten, von dem man Kenntnis hat. Ich vermisse bei uns in Flaach Informationstafeln.

Moser: Grundsätzlich müssen wir als Gemeinde allen gerecht werden. Man geht halt dort auch baden, es ist ein begehrter Ort.

Baumann: Aber am Huusemersee gehen auch viele Leute baden. Seit man aber nicht mehr mit dem Auto zum See fahren kann, ist es bedeutend besser geworden.

Moser: Wir haben bis jetzt in Bezug auf Infotafeln nichts unternommen, aber im Thurauenprojekt haben wir vorgesehen, eine Besucherlenkung vorzunehmen. Ich denke, dass es dann auch an den Fachleuten (z.B. Ornithologen) liegt, die Gemeinde über die Art der Information zu beraten. Es ist vorgesehen, im Schwimmbad ein Informationszentrum einzurichten. Übrigens war ich im Pfynwald im Wallis und habe dort eine professionelle Führung mit einem Ornithologen erlebt.

Bryner: Das Problem ist, dass es schwieriger ist, den Leuten etwas wegzunehmen, wenn es sich bereits «eingeschliffen» hat. Wir sehen dies bei dem Parkplatz im Wald von Alten. Auch wenn alle Fachleute sagen, der Parkplatz sei an einem dummen Ort, bringt man die Autos einfach nicht weg. Es gibt kaum mehr Naturschützer, die einfach alle Erholungssuchenden aus dem Thurgebiet fernhalten wollen. Längstens

WALTER MOSER:
Wir haben bis jetzt in Bezug auf Infotafeln nichts unternommen, aber im Thurauenprojekt ist eine Besucherlenkung vorgesehen.

breitestei
Alkohol und Familie ?

Wenn Kinder und Angehörige leiden

Vertrauliche Information, Beratung, Behandlung

Beratungsstelle für Suchtfragen BSA
8450 Andelfingen, Felsenhofstrasse 10
052 317 17 47 oder 052 317 46 30

Gute Standaktionen

mit **Elke Hell Czank, Kommunikationsfachfrau**
Regula Götsch Neukom, Stiftung SP Bildung

Samstag, 20. November 2004, 10.00 bis 16.00 Uhr, Volkshaus, Zürich

Standaktionen sind ein gutes Instrument, um auf politische Inhalte, Initiativen oder auf die Partei als solche aufmerksam zu machen. Sofern es eine gute Standaktion ist! Wann aber ist eine Standaktion gut?
An diesem Kurstag soll einerseits für das Drumherum wie Standortwahl, Zeitpunkt, Organisation, Zubehör etc. Tipps gegeben resp. selber solche erarbeitet werden. Andererseits geht es aber vor allem auch darum, wie man es anstellt, mit dem Publikum ins Gespräch zu kommen, seine Botschaft an den Mann und die Frau zu bringen, die Leute zur Unterschrift zu bewegen und was der Ziele mehr sind.

Preise Fr. 60.- für SP-Mitglieder, 120.- für Nicht-Mitglieder,
30.- für Menschen mit wenig Geld
Anmeldung Stiftung SP Bildung, spbildung@spzuerich.ch, Fax 086 01 813 66 49
Tel 01 813 67 38 , www.spzuerich.ch/spbildung

Christian Göldi

Vielleicht werden die später nachfolgenden Gemeindepräsidenten einmal bestimmen, dass man den Thurspitz schützen muss!

wird akzeptiert, dass der Mensch auch Erholungsraum braucht. Darum ist eine Besucherlenkung das beste Mittel. Dazu braucht es aber keinen Stacheldraht. Das kann durchaus auch mit einer Bepflanzung, mit der geschickten Anordnung von Erholungseinrichtungen, Wegen und Parkplätzen sowie mit einer guten Information geschehen.

Sie Herr Moser haben die professionelle Führung im Pfynwald erwähnt. Ich bin der Meinung, dass die Gemeinden in dieser Hinsicht noch viel zu wenig unternehmen. Es könnten ja verschiedene Gemeinden zusammen spannen. Es kann nicht jede Gemeinde eine Person anstellen, die an den Spitzentagen Parkplätze oder den Leinenzwang bei den Hunden kontrolliert und gleichzeitig auch noch kompetent Auskunft über ornithologische oder botanische Anliegen gibt. Genau das wäre aber notwendig, weil nur jemand glaubwürdig ist, der auch noch erklären kann, warum man diese Kontrollen tätigen muss. Da sind die Gemeinden gefragt - die Kantone oder sogar der Bund würden ein Projekt sicher mittragen. In den Nationalpärken sind das Frauen und Männer, die kompetent Auskunft geben können und dann auch im ordnungspolitischen Bereich ernst genommen werden. Wenn umgekehrt einfach jemand da ist und die Autofahrer ohne plausible Begründung wegweist, wird der Erfolg ausbleiben.

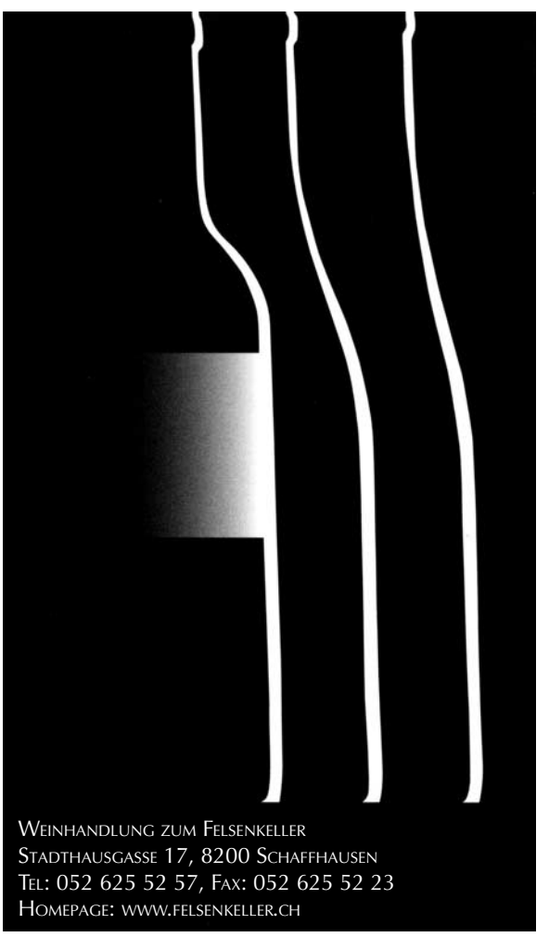
Christian Göldi: Da haben Sie etwas Wichtiges aufgenommen. Das müssten Sie einmal in geeigneter Form in einer Zeitung präsentieren. Ich bin auch überzeugt, dass es nur so gehen wird. Der Kanton wurde z.B. von der Regionalplanungsgruppe angefragt, ob er etwas bezahle für die Abfallentsorgung an der Thur. Das ist nur ein Teilproblem, man sollte es aber gesamthaft aufnehmen. Beim Greifensee ist es recht gut angelaufen.

Moser: In einer Arbeitsgruppe der ZPW erarbeiteten wir ein Reglement. Es soll nun für jeden Anlass an der Thur eine Bewilligung eingeholt werden. Richtlinien sind also gegeben, aber die Kontrolle und Umsetzung ist wirklich nicht einfach.

Welche Pflanzenarten, welche Tierarten sind auf eine intakte Thurlandschaft angewiesen?

Baumann: Eigentlich sehr viele. Bei den Pflanzen sind Pionierarten, z.B. Weichhölzer wie Weiden, Pappeln und Schwarzpappeln darauf angewiesen. Bei den Vögeln wären Bekassine, Flussregenpfeifer, Flussuferläufer und Trauerschnepper in meinem Wunschkatalog. Es ist ein wichtiges Rast- und Überwinterungsgebiet für die Zugvögel.

Bryner: Viele Insektenarten wie z.B. Libellen oder Wildbienen sind darauf angewiesen, dass der Fluss eine gewisse



Arbeiten Sie mit dem Werkstoff Natur?

Dann haben wir Ihnen etwas anzubieten!

Wir unterstützen

- **Gemeindebehörden** bei der Projektierung im Dorf und ums Dorf herum
  Stichworte: Ortsbild und Strassenraum, Wald- und Landschaftsentwicklung (LEK), Naturschutz und Renaturierungen.
- **Betriebsleitungen** privater und öffentlicher Betriebe im Bereich Land- und Forstwirtschaft, Gartenbau o.ä.
  Stichworte: Betriebsführung, Betriebsplanung, Buchhaltung.

Besuchen Sie unsere Internetseite
oder rufen Sie uns an!

PETER S. WEILLER
Steig 1, CH-8465 RUDOLFINGEN
http://www.weiller.ch

Telefon: 052 319 15 00
Fax: 052 319 30 90
E-Mail: info@weiller.ch

Dynamik hat. Auch die ganze Vielfalt der Fische. Wenn die Flusslandschaft reich an Nischen ist, können bedrohte Arten dort kurzfristig auch ungünstige Gegebenheiten überstehen, wie z.B. das zu warme Wasser im Sommer 2003. In der nahezu unberührten unteren Töss wurden 21 Fischarten gefunden. Im begradigten Thurabschnitt zwischen Eggrank und Rhein leben regelmässig noch vier oder fünf Arten.

Göldi: Die veränderten Thur-Abschnitte haben sich positiv auf die Fischkombination ausgewirkt. Ich habe noch nie so viele Jungfische gesehen wie letztes Jahr. Die Natur hat also reagiert.

Wie stellen Sie sich die ideale Thur in 20 Jahren vor?

Moser: Der Mensch muss vor den Gefahren welche von der Thur ausgehen, ausreichend geschützt werden. Er soll sich aber auch in ihrer Umgebung geborgen fühlen. Die Natur ihrerseits soll ihre Viefalt entwickeln können. Damit dies geschehen kann, hoffe ich, dass das begonnene Thurprojekt zu einem guten Ende gebracht werden kann.

Göldi: Ich habe grosse Hoffnung und den Optimismus, dass der Kanton Zürich, mit dem Kantonsrat und mit der Regierung die einmalige Chance packt, zusammen mit den Kraftwerksbetreibern und den Gemeinden, das Thurgebiet in Bezug auf den Flussraum, die Landschaft und die Erholung aufzuwerten. Es wäre schade, wenn man diese Chance verpassen würde. Ich hoffe, dass alle Leute, die für den Hochwasserschutz aber auch für die Natur sind, das unterstützen.

Baumann: Ich kann mich den Vorrednern anschliessen. Vor allem hoffe ich, dass viele Leute mit Interesse daran teilnehmen, auch wenn die Verhandlungen nun schon lange dauern. Ich bin momentan im Pilotprojekt der Feldbotaniker. Wenn ich damit fertig bin, werde ich das Gebiet auch in dieser Hinsicht noch besser erkunden. Wir müssen nebst der Realisierung immer wieder versuchen, die Bevölkerung mit einzubeziehen. Nur so kann das Vorhaben auf eine gute Art gelingen.

Bryner: Es hat schon ein grosses Umdenken stattgefunden. Nach einer nationalen Umfrage wünscht sich eine Mehrheit der Bevölkerung naturnahe Flüsse. Ich stelle mir eine Thur vor, die viel mehr Dynamik hat als heute, die nicht einfach schnurgerade daherkommt. Nur so bietet sie die dringend nötigen Lebensräume für bedrohte Arten an – und weil sich bei jedem Besuch wieder Neues präsentiert, auch viel Entdeckungs-, Erlebnis- und Erholungsraum für uns Menschen.

Ueli Meier: Herzlichen Dank für Ihr Mitmachen.

Andri Bryner:
Vor 15 Jahren wurden wir mit unsern Ideen als extrem verschrien. Heute werden diese Ideen verwirklicht.

HÖRmittelzentrale Winterthur

Der Weg zu mehr Lebensqualität ist nicht weit, denn wir sind mit unserem gesamten Leistungsangebot

in Ihrer Nähe!

Kommen Sie zum Gratis-Hörtest, zur Beratung über die neusten Hörsysteme und natürlich für den regelmässigen Service.

Täglich geöffnet von
Mo – Fr 9–12 u. 13–17.30 Uhr

Ihr Akustikerteam von der
HÖRmittelzentrale Winterthur
Untertor 33, Telefon 052 212 54 27

Servicestelle Andelfingen

Herzlich willkommen in Andelfingen zum Service für Ihr Hörsystem: Kontrolle, Reinigung, Batterien wechseln.

Wenn Sie sich anmelden, reservieren wir Ihnen gerne genügend Zeit.

Terminplan für 2004
jeweils am Mittwoch von 14 – 18.30 Uhr

4. Februar	7. Juli
3. März	4. August
7. April	1. September
5. Mai	6. Oktober
2. Juni	3. November
	1. Dezember

WYLAND APOTHEKE
Dr. K. Huber, Telefon 052 317 33 11

Kurzgeschichte der «Ossinger» Eisenbahnbrücke

Thurbrücken

Die Thur war um 1870 ein tückischer Fluss. Normalerweise floss sie sanft und mit wenig Wasser dem Rheine zu. Nach ausgiebigen Schneeschmelzen oder Regengüssen schwoll sie aber innert kürzester Zeit zum reissenden Gewässer an und überschwemmte dann und wann den ganzen Talboden. Strassen- und Eisenbahnbrücken sorgten für sichere Nord-Süd Verbindungen. Die Geschichte der «Ossinger» Brücke gehört in eine ungestüme Bauzeit von neuen Bahnlinien in der ganzen Schweiz.

(mw) Die älteste aller Brücken im untersten Thurtal verband Klein- und Grossandelfingen. Sie wurde 1324 erstmals erwähnt, wurde aber vermutlich schon früher erbaut. Die Hochwassertafel am nördlichen Endpfeiler der alten Andelfinger Brücke zählt mehrere verheerende Hochwasser im 19. Jahrhundert auf. 1862 entstand die Strassenbrücke über die Thur bei Gütighausen. Diese wurde 1876 vom Hochwasser mitgerissen, so dass der Fährbetrieb bis 1880 die neue Brücke erbaut war, vorübergehend wieder aufgenommen werden musste. Eine aussergewöhnliche Kettenhängebrücke zwischen Alten und Andelfingen wurde 1869 ausgeführt. Auch sie wurde vom Hochwasser beschädigt und 1877 zum Einsturz gebracht. Bis 1884 eine neue, eiserne Balkenbrücke gebaut wurde, musste der Fährbetrieb wieder aufgenommen werden. Ein Holzsteg von Ellikon nach Flaach wurde um 1870 erstellt. Bis zum heutigen Tag wurden diese Brücken mehrmals durch neue ersetzt oder restauriert. Bis zum Bau der Brücken wurden die Thurufer durch Fährbetrieb miteinander verbunden.

Eisenbahnbrücke – ohne Gustave Eiffel!

In den Jahren 1856 bis 1857 wurde die erste Eisenbahnbrücke im Osten Andelfingens erbaut. Ein paar Jahre später, in den Jahren 1874 bis 1875, entstand die Eisenbahnbrücke im Süden von Ossingen. Die Eisenbahngesellschaft Winterthur-Singen-Kreuzlingen konstituierte sich 1872 und begann sofort zu planen. Der Stadtpräsident Johann Jakob Sulzer und der Stadtschreiber Theodor Ziegler von Winterthur gehörten dem Komitee an. Schritt um Schritt vergrösserten sie ihren Einfluss und überzeugten das Komitee, die Eisenbahn-Linie nicht von Andelfingen, sondern direkt von Winterthur aus nach Ossingen zu führen. Die Gesellschaft scherte sich nicht darum, dass die Linie Winterthur – Singen weitgehend parallel zur bestehenden Linie Winterthur – Schaffhausen verlief. Die beiden Bahnlinien näherten sich bei Andelfingen bis auf knapp zwei Kilometer.

Fotos: Ernst Wälti

Imposante Konstruktion: Die Pfeiler heute

Die landläufige Meinung war, dass Gustave Eiffel (der Konstrukteur des Eiffel-Turmes) die Thurbrücke bei Ossingen erbaut habe. Tatsache ist, dass die mit zahlreichen Auszeichnungen belohnten Gebrüder Decker aus Stuttgart die Eisenkonstruktion erstellten. Die Ausführung des steinernen Unterbaus wurde den österreichischen Unternehmern Cless und Teyber übertragen. Zu dieser Zeit war es üblich, dass jeweils der leitende Ingenieur der damaligen Bahngesellschaften die Linienführung sowie die Konstruktion der Brücken bestimmte. In diesem Fall hat aber offensichtlich die ausführende Firma Decker die Konstruktion entworfen. Die Eisenbahngesellschaft schrieb den Baufirmen vor, die Brücke müsse am 1. Juli 1875 betriebsbereit sein. Mit wenigen Tagen Verspätung wurde sie vollendet.

Junge Arbeiter

Für den Bau der Brücke rekrutierten die beiden Firmen schätzungsweise nahezu 200 Arbeiter, die aus Deutschland, Oesterreich, Italien und – zum kleinsten Teil – aus der Schweiz selbst stammten. Sie waren durchschnittlich kaum über dreissig Jahre alt, denn sie mussten schwerste Körperarbeit verrichten. Den eigentlichen Brückenbau führten Maurer, Zimmerleute, Schmiede und andere «qualifizierte» Arbeiter aus. Ihnen halfen zahlreiche junge und jüngste Handlanger.

Man muss darum klar zur Kenntnis nehmen, dass die Ossinger Brücke nicht allein das Werk weniger Ingenieure und Unternehmer war. Die grosse Arbeitnehmerschaft mühte sich unter unangenehmen Umständen und für geringen Lohn ab, ohne Anerkennung zu finden. Es gab eine lange Liste mit «Verhaltensregeln». Gearbeitet wurde während sechs Tagen wöchentlich, vom Anbruch des Tages bis zum Anbruch der Nacht. Einzig die

friho GETRÄNKE AG
• Abholmarkt
• Hauslieferdienst
• Festlieferdienst
• Hausmosterei
Dorfstrasse 19, 8458 Dorf
Tel. 052 317 11 90
Fax 052 317 30 84
www.friho.ch
Der Getränkespezialist für den kleinen und den grossen Durst
Mineralwasser – Weine – Biere – Spirituosen und eigene Obstsäfte

Partnerschafts- und Eheberatung der Bezirke Winterthur und Andelfingen
Wir beraten Sie in allen Fragen des Zusammenlebens
Schaffhauserstrasse 37
Telefon 052 213 90 40
täglich von 13.00 bis 17.00 Uhr

Mittagspause von einer Stunde wurde ihnen immer gewährt. Die Znünipausen hingen von der Jahreszeit ab und eine Zvieripause gab es nur von März bis September. Sie wohnten in karg eingerichteten, überfüllten Baracken und mindestens die Hälfte des Lohnes ging für Kost und Logis weg. Da die Firma Decker rote Zahlen auswies, erwarb eine Bank den grössten Teil des Firmenkapitals. Diese konnte nicht vermeiden, dass die Löhne der Arbeiter noch um einen Zehntel herabgesetzt werden mussten.

Kein Verkehrsunterbruch

Nachdem 1891 eine Brücke über die Birs bei Münchenstein einstürzte, erliess der Bundesrat die erste verbindliche Brückenordnung. Alle eisernen Brücken mussten überprüft und nötigenfalls verstärkt werden. Auch die Ossinger Brücke musste 1899 bis 1907 in zwei Schritten umgebaut werden. Diese waren so durchdacht, dass der Eisenbahnverkehr zwischen Thalheim und Ossingen nie unterbrochen werden musste.

Rund um die Brückenbauten über die Thur gibt es noch sehr viel Interessantes zu lesen. Im Heimatkundlichen Archiv in Kleinandelfingen sind Bilder und Geschichten zu finden.

Der Artikel stützt sich auf eine Diplomwahlfacharbeit «Brücken» von Dieter Weidmann, Zürich (früher-Andelfingen), aus dem Jahr 1992. Das Buch «Die Eisenbahnbrücke über die Thur bei Ossingen» enthält sehr viele technische Angaben über den Brückenbau im Allgemeinen und viel Wissenwertes über das damalige Zeitgeschehen. Es ist dem Archiv vom Verfasser übergeben worden.

Die Ossinger Thurbrücke

Vernünftige Mobilität

Toyota Prius - Das Hightech-Wunder

kombiniert auf geniale Weise einen Benzin- mit einem Elektromotor (Hybrid-Synergie), ohne je an eine Steckdose zu müssen! Sämtlicher Komfort einer Mittelklasslimousine bei minimalem CO_2-Ausstoss (104g/km)
8 Jahre / 160 000 km Werksgarantie auf alle Hybrid-Komponenten

je länger, je beliebter: Toyota Yaris
Innen gross, aussen klein.
Verbrauch ab 4.4 l/100 km, je nach Motorvariante. Bereits ab Fr. 15300.- inkl. 3 Jahre Service und Garantie.

Kleinmotorfahrzeug **Aixam / Mega**

Fahren ohne Auto-Fahrausweis!
Verbrauch **2.8 Liter** Diesel/100 km
Kat F mit 45 km/h ab 16 Jahren
Kat B1 mit bis 100 km/h auch mit Wechselschild mit dem Motorrad

Jetzt testfahren bei Garage Corrodi Marthalen:

corrodi

www.corrodiauto.ch / 052 301 41 11

Privatschule Morgentau
Primar-, Sekundarstufe, Gymnasium
Ruhtalstrasse 16, 8400 Winterthur
Tel: 052 213 46 54

Der klassen- und niveauübergreifende Unterricht vom 1.–9. Schuljahr erfolgt gemäss Lehrplan des Kantons Zürich. Jedes Kind wird individuell in Kleingruppen nach Absprache mit den Eltern musisch und intellektuell gefördert.

Das Betreuungsangebot umfasst Blockzeiten, Mittagstisch, fakultatives Frühenglisch, Französisch, Chinesisch und Wahlferien.

Ab Fr. 690.– pro Monat (1. Kl.)

Gönnen Sie Ihren Kindern eine fröhliche, lehrreiche Schulzeit!

Gärtnerei
Regula Bänninger

1001 Pflanzenspezialitäten
für Garten, Balkon, Wohnung

bunte Gärtnersträusse

Gewürz-Variationen

Tel. 052/317 42 66 Alte Steinerstrasse 19
8451 Kleinandelfingen

Das Auenprojekt als Königsetappe

Viele gegensätzliche Interessen – ein Kompromiss

Die letzte, unterste Bauetappe der Thursanierung steht noch bevor. Über das Wie haben sich Gemeindevertreter, betroffene Landwirte, Nordostschweizerische Kraftwerke (NOK), Vertreter des Kantons und Umweltschützer in zähen Verhandlungen weitgehend geeinigt. Innerhalb der festgelegten Grenzen, den Beurteilungslinien, darf sich in Zukunft die Thur ihren Weg selber wählen.

von **Andri Bryner**

In fünf Bau-Etappen hat der Kanton Zürich den Hochwasserschutz entlang der Thur seit 1987 verbessert. Jetzt steht mit dem Projekt „Hochwasserschutz und Auenlandschaft Thurmündung" die Königsetappe bevor. Von Beginn an wurde dieses Projekt nicht nur in der Verwaltung und von beauftragten Büros erarbeitet. Eine Kommission mit allen Beteiligten begleitete die Arbeiten. Ab dem Sommer 1999 brüteten im Zivilschutzzentrum Andelfingen Gemeindepräsidenten, Vertreter der NOK, Landwirte und Naturschützer gemeinsam mit den Fachleuten und den Vertretern der Verwaltung über Zwischenresultaten und Vorschlägen.

Verhärtete Fronten auflösen

Aus Sicht des Naturschutzes mussten zu Gunsten eines Gesamtprojektes einige «Kröten» geschluckt werden. So entsprechen zum Beispiel der Verzicht auf das Ausscheiden von Pufferzonen und der ausserordentlich hohe Hochwasserschutz für die Landwirtschaftsflächen im Flaacherfeld (ausgerichtet auf ein 100-jährliches Hochwasser) nicht den Vorgaben des Bundes. Dieses hohe Schutzziel, wie auch das Ausklammern der mitten ins Überschwemmungsgebiet ausgesiedelten Höfe Neugrüt und Engihäuli aus dem Auenperimeter, war sozusagen das Eintrittsticket, um nach Jahren verhärteter Fronten überhaupt eine gemeinsame Gesprächsbasis zu finden. Aus fachlicher, aber auch aus ökonomischer Sicht sind die dafür nötigen Massnahmen nur bedingt zu rechtfertigen. Dasselbe gilt für den sehr weitgehenden Schutz im Ellikerfeld, insbesondere für den geplanten Damm zwischen Rhein und Altem Thurlauf. Erfolglos haben die Naturschutzverbände bisher darauf hingewiesen, dass jeder neue oder erhöhte Damm die Tatsache verschärft, dass im Falle eines grossen Hochwassers wertvoller Rückhalteraum fehlt und die Schäden flussabwärts umso höher ausfallen. Erhöht wird hingegen der Druck auf die Unterlieger, auch ihre Ufer für noch mehr Geld zu verbauen. So sind die teils massiven Schutzbauten entlang des zürcherischen Thurlaufes nicht zuletzt darum nötig geworden, weil in den Kantonen St.Gallen und Thurgau Rückhalteräume verbaut wurden, welche früher Hochwasserspitzen gedämpft haben. Ausserdem könnte gerade ein Damm im Ellikerfeld auch negative Folgen auf Landwirtschaft und Bevölkerung haben. Dann nämlich, wenn er ein Abfliessen von Thurhochwasser und hochstehendem Grundwasser in den Rhein verhindert, was zu länger andauernder Vernässung und damit zu höheren Schäden führen kann. Die Vorgabe des Bundes, die Auenverordnung, spricht Klartext:

- National bedeutende Auengebiete sind ungeschmälert zu erhalten.
- Bestehende Beeinträchtigungen sind bei jeder sich bietenden Gelegenheit zu beseitigen.

Foto: Archiv Rheinaubund

Auenwald am Thurspitz: Schnurgerade fliesst heute noch die Thur in den Rhein.

Kleinster gemeinsamer Nenner

Trotz etlicher punktueller Naturschutzmassnahmen zeigen Bestandesaufnahmen in der Thuraue einen teils dramatischen Rückgang von Lebensraumtypen sowie von Tier- und Pflanzengruppen. Die noch vorkommenden seltenen Arten sind zudem auf wenige naturnahe Restflächen beschränkt, wie etwa das letzte Restchen Silberweiden-Auenwald am Thurspitz. Damit ist klar, dass das Projekt „Hochwasserschutz und Auenlandschaft Thurmündung" für die Verbände der kleinste gemeinsame Nenner ist. Das Vorhaben nimmt in sehr hohem Masse Rücksicht auf die derzeitigen Nutzungsansprüche und umfasst nur einen Teil dessen, was aus naturschutzfachlicher Sicht und aufgrund der gesetzlich fixierten Ziele eigentlich nötig wäre.
Trotzdem hat sich der Einsatz der Pro-Thur-Verbände am Runden Tisch gelohnt und unterstützt die ProThur nun das Projekt mit Überzeugung. Zu den wichtigsten Resultaten zählen aus Sicht des Naturschutzes:

Thur darf Land abtragen

Statt einem fixen «Endzustand» wird im Projekt mehr Dynamik der Thur angestrebt. Mit verhältnismässig wenig Eingriffen – dazu gehört hauptsächlich das Entfernen des Längsverbaus – soll die Thur ihren Lauf im Auengebiet wie vor der Korrektion selbst bestimmen und wieder mäandrieren können. Statt einer durchgehenden Flussverbreiterung hat sich die Begleitgruppe auf eine flexible Lösung mit „Beurteilungslinien" geeinigt. Innerhalb dieses, rund 500 Meter breiten Bandes darf die Thur Land abtragen und neue, dringend benötigte Pionierstandorte schaffen (Kies- und Sandflächen, Uferanrisse etc.). Stösst sie – je nach Häufigkeit der Hochwasser – schon nach fünf oder erst nach fünfundzwanzig Jahren an eine Beurteilungslinie, wird in einer Begleitgruppe neu entschieden, ob der Fluss weitererodieren kann oder punktuell verbaut werden muss.

Strassen in Überflutungsflächen

Mit dem Projekt werden dank dem breiteren Flussraum, aber auch dank Furten in den Uferwegen und ausgelichteter Altläufe schon bei kleineren Hochwassern mehr Überflutungsflächen zur Verfügung stehen. Das schafft mehr Dynamik und damit mehr Lebensraumvielfalt. Um die Zäsur, welche die Strasse Flaach-Ellikon bildet, etwas zu entschärfen, werden grosszügig bemessene Durchlässe ein Durchströmen des Auenwaldes bei Hochwasser erleichtern. Wesentlich besser wären allerdings eine Verlängerung der Thurbrücke über das Auengebiet oder die Schaffung von Furten in der Strasse. Während der erste Vorschlag aus Kostengründen nicht verfolgt wurde, bestehen beim zweiten grosse Ängste, die Strasse würde oft unpassierbar. Erfahrungen in Frankreich zeigen allerdings, dass die Bevölkerung eine Sperrung für wenige Tage im Jahr durchaus akzeptiert und es sich bei den Furten nicht nur um eine wirksame, sondern auch sehr kostengünstige Variante handelt.

Kiesablagerungen im Stau

Dank der Intervention des Rheinaubundes im Zusammenhang mit dem Konzessionsablauf für das Kraftwerk Eglisau (siehe Kasten) wurde anerkannt, dass dem Thurkies enorme Bedeutung zukommt. Jährlich transportiert die Thur im Schnitt rund 10‘000 Kubikmeter Geschiebe in den Hochrhein. Da das Kraftwerk Eglisau den Rhein bis über die Thurmündung hinauf einstaut – samt dem untersten Thurlauf – wird dieser Kies aber nicht weitertransportiert. Als Folge wurde an der Thurmündung immer wieder gebaggert, was in einem Auengebiet von nationaler Bedeutung als schwerwiegender Eingriff bezeichnet werden muss. Zudem fehlt das Thurgeschiebe dem Hochrhein, dessen Sohle in den Stauhaltungen verschlammt ist und nicht mehr als natürlich bezeichnet werden kann. Wie die Geschiebefrage in Zukunft behandelt wird, ist noch offen. Studien haben gezeigt, dass mit einer zeitweiligen Stauabsenkung in Eglisau bei Hochwasser der Kies auf natürliche Art weitertransportiert und auf Baggerungen verzichtet werden könnte. Dass sich zur Zeit weder die Kraftwerkbetreiber noch die Gemeinden mit solchen Absenkungen anfreunden können, ist verständlich. Sie fürchten Produktionseinbussen (Kraftwerk) und Hangrutsche (Eglisau). Genauere Untersuchungen fehlen indessen bisher, ebenso eine seriöse Kosten-Nutzen-Analyse.

Schwemmholz und Sicherheit

Auf grossflächige Rodungen entlang der Thur wird verzichtet. Vor allem die NOK hatten gefordert, dass sämtliche Bäume, welche nach dem Entfernen der Uferverbauung in den Fluss fallen könnten, vorsorglich entfernt würden. Die Massnahme sollte dem Schwemmholzanfall beim Kraftwerk Eglisau vorbeugen. Die ProThur hat sich entschieden gegen dieses Vorgehen gestellt, da Totholz im Fluss für Strukturvielfalt sorgt. So entstehen hinter umgestürzten Bäumen tiefe Kolke mit ruhigem Wasser – ein willkommener Rückzugsraum für Jungfische und viele andere Arten. Als Kompromiss wird der Kanton grössere Bäume mit Stahlseilen sichern, um die Sicherheitsaspekte beim Kraftwerk nicht in den Wind zu schlagen.

Besucherlenkung

Noch viel zu wenig Beachtung geschenkt wurde im Thurauenprojekt der Frage der Naherholung. Zwar liegt eine Schutzverordnung im Entwurf vor und es wurden erste Prioritäten gesetzt, doch so grundlegende Fragen wie die Anordnung und Grösse der Parkplätze, Anbindung an den öffentlichen Verkehr, Einrichtung eines Besucherzentums, Besucherlenkung, Aufsicht und Information wurden vom Kanton an die Gemeinden delegiert. Ob diese in Zeiten der Finanzknappheit aus eigener Kraft eine professionelle Organisation aufbauen können, ist allerdings fragwürdig.

Andri Bryner (Hydrologe, Redaktor) ist Vorstandsmitglied im Rheinaubund und hat zusammen mit Pro-Thur-Präsident Hans Sigg die Umweltverbände in der Begleitkommission des Thurauenprojekts vertreten.

Kraftwerk in die Pflicht genommen

ab Seit 1913 betreiben die NOK das Rheinkraftwerk Eglisau. Dieses staut 16 Kilometer Rhein und die untersten Abschnitte von Thur und Töss zu einem See. 1993 ist die Konzession für diese Nutzung abgelaufen. Hätte der Rheinaubund nicht genau hingeschaut, wäre die erneute Erlaubnis der Behörden zur Nutzung der Rhein-Wasserkraft praktisch ohne Auflagen erteilt worden. Weder eine Umweltverträglichkeitsprüfung, noch irgendwelche Ersatzmassnahmen wollten die NOK realisieren, um den von ihnen verursachten technischen Eingriff wenigstens ein kleines Stück weit zu mindern. Doch 1995 musste auch der Bund einlenken. Die Erteilung einer neuen Konzession muss rechtlich gesehen behandelt werden wie ein neues Werk. Das bedeutete insbesondere, dass die ganze Staustrecke in die Untersuchungen einbezogen werden musste. Nach zähen Verhandlungen wurde Ende 1998 die neue Konzession erteilt. Weil die darin gemachten Auflagen bezüglich Geschiebetransport und Fischpass zu unverbindlich formuliert waren, zog der Fischereiverband den Vertrag vor Bundesgericht. Formell wurde die Beschwerde zwar abgewiesen, materiell stärkten aber die Richter in Lausanne die Haltung, dass die Kraftwerkbetreiber verbindlicher in die Pflicht zu nehmen sind. Entlang der Staustrecke müssen die NOK rund 11 Millionen Franken in sieben grössere und elf kleinere Revitalisierungsprojekte investieren. Im Thurauengebiet gehören die Aufwertung des Dammvorlandes „Rihof“ bei Flaach, die Reaktivierung des Schönigrabens bei Ellikon und Verbesserungen im Bereich des alten Rheinarms Rüdlingen dazu. Weiter wurden die NOK verpflichtet, 3 Mio. Franken direkt ans Thurauenprojekt beizusteuern und der Regierungsrat des Kantons Zürich hat zugesichert, die 8 Mio. Franken Entschädigung für den Heimfallverzicht (Verzicht auf die kostenlose Übernahme der Anlage nach Ablauf der Konzession) ebenfalls zweckgebunden im Thurauengebiet einzusetzen. Der Rheinaubund setzt in einer Begleitgruppe wo immer möglich für mehr Fliessgewässer-Dyanmik ein. Auftrieb gibt dem Anliegen das Gutachten der Eidgenössischen Natur- und Heimatschutzkommission (ENHK). Dieses offizielle Gremium hat deutlich festgehalten, dass die geplanten Aufwertungsmassnahmen dieses Schutzziel – namentlich im Bereich des Rüdlinger Altarms unterhalb der Thurmündung noch deutlich verfehlen.

„Fairschenken“ macht Sinn!

Lebensmittel, Kunsthandwerk, Schmuck, Papeterie- und Haushaltartikel, Kochbücher, Korb- und Glaswaren, Kosmetik, Helvetas-Kalender und Karten...

Öffnungszeiten
Dienstag 8-13, 14-18.30 Uhr
Mittwoch 9-13, 14-18.30 Uhr
Donnerstag 9-13, 14-18.30 Uhr
Freitag 8-13, 14-18.30 Uhr
Samstag 9-16 Uhr durchgehend

claro Weltladen, Steinberggasse 18
8400 Winterthur, Tel. 052 212 64 01
www.solinos.ch

claro
Wir handeln fair
für Mensch und Umwelt.

Boutique zum Rank

Andelfingen

Silvia Gasser
Landstrasse 63
8450 Andelfingen
Tel. 052/301 28 84
Fax 052 301 28 83

Öffnungszeiten:
Mo, Di 8.30 -12.00 13.30 -18.30
Mi 8.30 -12.00
Do, Fr 8.30 -12.00 13.30 -18.30
Sa 8.30 -14.00

– Geschenkartikel
– Kinderladen
– Möbel, auch Spezialanfertigungen
– Reparaturen

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

schaub holzbau

Neubauten
Umbauten
Anbauten
Renovationen

kurzfristig, zuverlässig und fachgerecht

Robert Schaub AG
8450 Andelfingen
Tel. 052 305 25 15
Fax 052 305 25 10
info@schaub-ag.ch
www.schaub-ag.ch

Schön, mit Ihnen zu bauen.

LANDOLT

Hoch- + Tiefbau. Neu- + Umbau.
Renovieren + Sanieren. Gross + Klein.
Landolt + Co. AG. 8451 Kleinandelfingen
TEL +41 52 305 29 29. www.landolt-bau.ch

FITNESSCENTER DYNAMIC
NEUHAUSEN A/RHF
im Rundbuck · Tel + Fax 052/672 33 05

Das freundliche und professionelle Fitnesscenter

KellerPellets
die grüne Wärme

- **Aus der Region, für die Region.**
- **Heizen mit reinem Gewissen.**
- **Wirtschaftliche Vorteile überzeugen.**

SWISS QUALITY

KellerPellets sind eine wirtschaftliche und ökologische Alternative für Pelletsfeuerungen. Verlangen Sie unsere ausführlichen Informationen.

Konrad Keller AG
Sägerei Hobel- und Leimwerk
Dämpferei Trockenanlagen Holz-Pellets
8476 Unterstammheim
Telefon 052 744 01 10
Telefax 052 744 01 12
keller.saegerei@smile.ch
www.konradkellerag.ch

6. Uhwieser
Biennale

Kreativ-künstlerische Arbeiten aller Art
Sonderausstellung „Ethno Sudan“
und
„20 Jahre Uhwieser Mappe“
Eintritt frei
Bistro
Werkgebäude Uhwiesen
Freitag, 5. November ab 18.30 Uhr
Samstag, 6. November 11 – 20 Uhr
Sonntag, 7. November 11 – 17 Uhr

Die Bedeutung der Auenlandschaft

Ohne Dynamik verschwindet die Artenvielfalt

Mit der Begradigung und Kanalisierung der Thur während des vorletzten Jahrhunderts sind viele Arten und Lebensräume schleichend beeinträchtigt worden oder ganz verschwunden. Ohne die Dynamik des Flusses entwickelt sich die einzigartige Aue zu einer nullachtfünfzehn Kulturlandschaft.

von **Anna Belser**

Heute verfügt das Thurgebiet noch über eine aussergewöhnliche Arten- und Lebensraumvielfalt. Es gilt als Refugium für Arten- und Lebensraumgemeinschaften von überregionaler, nationaler und europäischer Bedeutung. Die Bedeutung der Thuraue zeigt sich insbesondere bei typischen Arten und Lebensgemeinschaften der Flussauen und der zugehörigen Feuchtgebiete. Diese sind aber von der Dynamik des Flusses abhängig. Bestandesaufnahmen zeigen jedoch, dass sich das Artenspektrum verschoben hat, weg von den von einer Auendynamik abhängigen Arten und Lebensräumen hin zu den typischen Arten der mittel bis intensiv genutzten Kulturlandschaft. Lediglich der mündungsnahe Bereich ist heute noch durch auendynamische Prozesse geprägt.

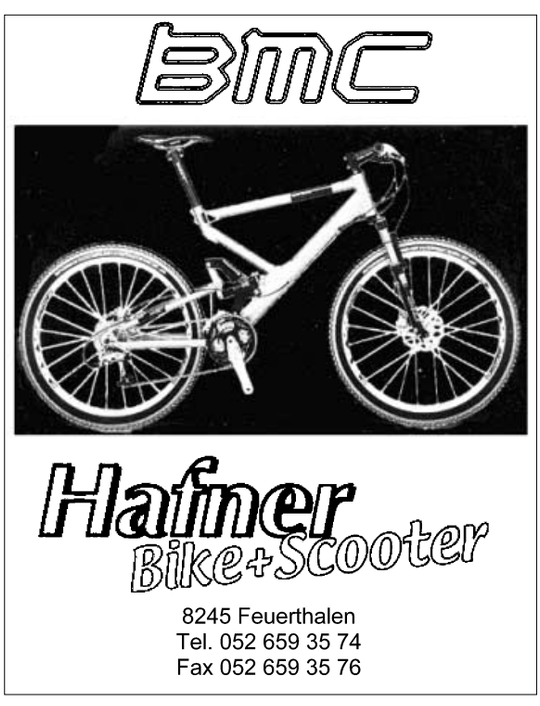
Dynamik für ein naturnahes Fliessgewässer

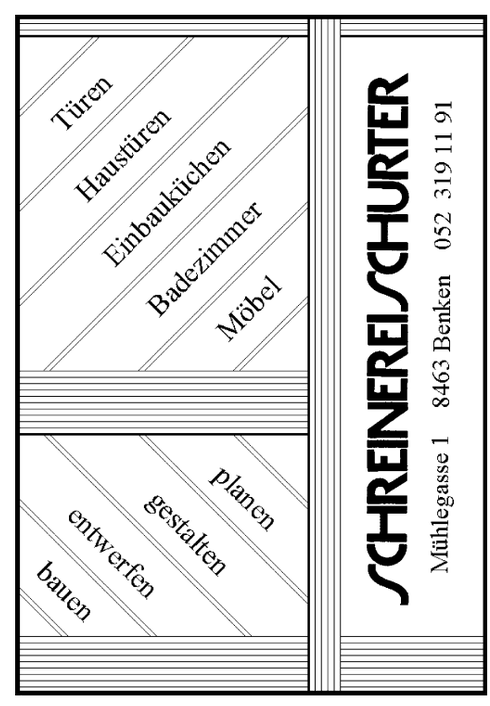
Dynamik heisst das Charakteristikum für ein naturnahes Fliessgewässer: Die Kräfte des Wassers verändern und formen das Flussbett, die Ufer und die überschwemmbaren Flächen dahinter – die Aue. So entsteht eine Vielfalt an Strukturen: Untiefen, Kolke, Kies- und Sandbänke sowie Tümpel und Altarme. Ganz speziell ist die Entstehung von immer neuen Pionierlebensräumen, dort, wo die Kraft des Wassers Bodenmaterial wegträgt oder ablagert. Dies ist heute an der Thur nur ganz beschränkt möglich, so dass sich die Bedingungen für Arten und Lebensräume schleichend verschlechtern. Die Aue ist mittlerweile in gereiftem Zustand. Es fehlen Pionierstandorte sowie die folgenden initialen Sukzessionsstadien über Zeiträume von Jahrzehnten.

Bedrohte und verschwundene Arten

Besonders betroffen sind viele Wasser- und Sumpfpflanzen, Flussfischarten, in der Sohle lebende Wirbellosenarten, Fliessgewässerlibellen, wie die Kleine Zangenlibelle oder die Grüne Keiljungfer, und auentypische Amphibienarten, wie Kreuzkröte, Geburtshelferkröte und Gelbbauchunke. Bedrängt sind die periodisch überschwemmten Silberweiden- Grauerlen-, Ulmenauenwälder. Auch Uferpioniergesellschaften sind nur noch als Fragmente vorhanden. Meistens grenzen Staudenfluren und Uferweidengebüsche direkt ans Wasser. Ganz ausgestorben sind beispielsweise die Alpenknorpelsalat-Gesellschaften und die Weidenröschen-Hundsbraunwurz-Gesellschaften. Erstere fanden Raum auf tiefergelegenen Uferflächen, die nur während der Niedrigwasserzeiten vom Wasser freigegeben wurden. Hier wuchsen ehemals auch zahlreiche Alpenschwemmlinge. Zweitere liegen auf grundwasserfernen Schotterterrassen, die bei extremen Hochwasserereignissen entstanden sind. Auf diesen Trockensteppen wuchsen auch Trespen-Trockenrasen, Sanddorn-Busch und Pfeifengras-Kiefernwäldchen.

Anna Belser, Landschaftsarchitektin, Vorstandsmitglied im Rheinaubund, hat eine Studienarbeit über die Thurauen verfasst und ist Inhaberin des Büros ecotops Naturschutz- und Landschaftsplanung in Suhr/AG.





SCHAMANISMUS

▶ **Krafttiersuche**
19.Nov.04 Tageskurs
▶ **Jahreszyklus**
1 Tag pro Monat
Beginn 23.Januar 05
▶ **Heilrituale**
▶ **Hausräucherungen**
▶ **Schwitzhütten**

www.freiraum-zentrum.ch
052 659 69 56 Flurlingen Rheinfall

FINTAN REUTEMANN
ELEKTRO-PLANUNG GmbH
Poststrasse 17
8462 Rheinau
Tel.: 052 319 11 44
Fax: 052 319 31 34
e.mail: fr.elplan.@bluewin.ch
Projektierung von: • Elektro-Installationen • Solaranlagen • EW NS-/MS-Anlagen • EDV-Netzwerken

epos
m22
Brilliant!
Klangfarbe!
Wärme!
Grundbass!
Raum!
Grosse Behaglichkeit ist ein immerwähren der musikalischer Zustand quer durch alle Musikstile und Rythmen, die sich im grossen Stand-Lautsprecher vereinen.
Formschön,diskrete harmonische Grösse edles Kirschfurnier!
Liebe zur Musik?
Hier, bei uns!
ART · TON
HIFI · STUDIO
Wartstr. 7, 8400 Winterthur, 052 212 44 43

andere seite des Bezirks Andelfingen

Der Trägerverein der Zeitung **andere seite** sucht für die Zeit ab 2005 für die Redaktion eine(n)

Inserate-Verkäufer(in)

Es sind sehr effiziente PC-Programme vorhanden, damit diese Arbeit mit einem Minimum an Arbeitsaufwand erledigt werden kann. Wenn Sie Interesse haben, unsere Zeitung mit Ihrer Arbeit und Ihrem Engagement zu unterstützen, wird Ihnen unser jetziger Inserate-Verkäufer gerne mehr Informationen geben. Sie erreichen ihn unter Tel.-Nr. 052 319 29 44.

Grünwerk
Genossenschaft
8400 Winterthur
Tel 052 213 90 10
8045 Zürich
Tel 01 463 93 39
8200 Schaffhausen
Tel 052 620 25 71
Gartenarchitektur
Gartenbau
Biologische Pflege
www.gruenwerk.ch
grünwerk

Sunnegarte AG
Wir gestalten und unterhalten Ihren Traum
Georg Stirnimann
052 301 29 39
www.sunnegarte.ch
Truttikon / Rheinau

NAEF
NATÜRLICHE SAUNAS
DIE VOLLHOLZ-SAUNA
IHR JUNGBRUNNEN FÜR KÖRPER, GEIST UND SEELE
Weitere Informationen erteilt Ihnen gerne:
Lukas Naef
Planung/Verkauf von NAEF Saunas
Büro 8444 Henggart Telefon 052 301 14 22
Saunaausstellung Telefon/Fax 01 955 23 18

Renovieren statt rausreißen, wegwerfen oder streichen!

Alte Türen ...regelmäßig streichen?
Nie mehr streichen dank dem „Ummantelungs-System" für alle Türen! Türrahmen, Beschläge und Stilrahmen passend zur Tür!

Alte Küche ...wegwerfen?

Wieder neu mit dem „Fronten-Wechsel-System" für alle Küchen!

Alte Treppe ...rausreißen?

Wieder neu mit dem „Stufe-auf-Stufe-System" für alle Treppen!

Alte Fenster ...regelmäßig streichen?

Wieder neu mit dem „Aluminium-Verkleidungs-System" für alle Holzfenster!

PORTAS®
Europas Renovierer Nr. 1
PORTAS FACHBETRIEB
Inovit AG
Seewadelstrasse 22, 8444 Henggart
Tel. 052 316 24 20 www.Portas.ch
Besuchen Sie unsere ständige Ausstellung – oder rufen Sie an, unsere Kataloge sowie Produktvideos liegen für Sie bereit!

Farben und Lichtblicke

Der nächste Frühling kommt bestimmt ...

...vergessen Sie deshalb nicht, Sativa Blumenzwiebeln aus der Lindenmühle zu pflanzen.

von Helen Trüb, Andelfingen

Der Anbau von **Blumenzwiebeln** ist eine der intensivsten Kulturen der konventionellen Landwirtschaft. Es werden grosse Mengen von Pestiziden und Fungiziden ausgebracht; alleine gegen den für Tulpen gefährlichen Pilz Botrytis wird meist wöchentlich mit Fungiziden gespritzt. So kommt es zu einer grossen Belastung für die Umwelt und die in dieser Branche arbeitenden Menschen, bevor die Zwiebeln in Ihren Gärten blühen können.

Umso erfreulicher ist, dass Sativa in Rheinau Blumenzwiebeln aus dem weltweit ersten anerkannten Demeter-Betrieb der Familie Postema in den Niederlanden anbieten kann. Um eine Fruchtfolge einhalten zu können, die für gesunde Kulturen unerlässlich ist, muss die Vermehrung auf verschiedene Höfe verteilt werden. Nicht alle Betriebe arbeiten biologisch-dynamisch, deshalb sind einzelne Zwiebeln aus kontrolliert biologischem Anbau.

Sativa bietet ein grosses Sortiment an Tulpen. Die beste Pflanzzeit für Tulpenzwiebeln ist von Oktober bis Anfang November. Tulpen gedeihen fast in jedem Boden, die Pflanztiefe beträgt etwa zehn Zentimeter. Gegen Mäusefrass kann man die Zwiebeln in kleinen Drahtkörben eingraben. In Rabatten stehen viele Tulpen meist während mehrerer Jahre.

Kennen Sie die kleinen Wildtulpen *Tulipa tarda* oder die weiss blühende *Tulipa turkestanica?* Narzissen- und Allium-Liebhaber finden im Sativa Sortiment ihre Spezialitäten.

Übrigens: Die Dinkelmehle und das Zopfmehl von Vanadis werden aus Sativa-Getreide gemahlen! Sie erhalten diese Mehle in der Lindenmühle.

Mehr zum Bio Saat- und Pflanzgutlieferanten Sativa finden Sie unter: www.sativa-rheinau.ch.

Lindenmühle Naturprodukte

Foto: Ernst Wälti

Die Lindenmühle bildet eine Lehrtochter aus. Wir freuen uns, Ihnen Ronja Gigli, unsere Lehrtochter aus Berg am Irchel vorzustellen. Ronja hat nach den Sommerferien die Lebensmittel-Verkaufslehre mit Zusatzausbildung für Bio-Produkte begonnen.

claro Kunsthandwerk und fair trade Produkte

Wir haben unser Sortiment aufgefrischt und bieten Ihnen Neuheiten aus den Werkstätten von claro an: **Schmuck, Tücher, Teekrüge für feine fair trade Tees**.
Zum claro-Thema «Licht» finden Sie bei uns **Teelichter und Kerzen.**

Wir machen gerne Hauslieferungen !

Sie bestellen ...
bis 10.00 Uhr am Donnerstag telefonisch unter 052 317 29 33 oder per Fax unter 052 317 21 59.

Wir liefern ...
die bestellten Waren am Freitagvormittag zu Ihnen nach Hause.

Lindenmühle-Aktionen

Im November:

Olivenwaschmittel Wolle/Seide von Sonett, 1 Liter	Fr. 7.90 statt Fr. 9.30
Merlot des Bouches du Rhone 1999 von Küferweg, 0,75 Liter	Fr. 11.00 statt Fr. 12.50
Yogi-Tee classic, der Originale, 15 Beutel	Fr. 4.80 statt Fr. 5.80
Puderzucker aus Rohrohrzucker von Naturata, 125 g	Fr. 1.90 statt Fr. 2.40
Zuckermais von DeRit, 360 g im Glas	Fr. 3.80 statt Fr. 4.80

Im Dezember

Speick Handcreme	Fr. 5.80 statt Fr. 6.80
Selvato Colli della Murgia 2001 von Küferweg	Fr. 15.00 statt Fr. 16.90
Multi-Pur Saft von Beutelsbacher, 0,7 Liter	Fr. 5.00 statt Fr. 6.10
Samba Haselnuss-Schoko Crème von Rapunzel, 500 g	Fr. 9.90 statt Fr. 11.80
Heller Thunfisch in Olivenöl, 120 g	Fr. 4.50 statt Fr. 5.60
Safran Nudeln von Nudelwerkstatt La Martina, 400 g	Fr. 6.90 statt Fr. 7.80

Lindenmühle
Naturprodukte
8450 Andelfingen
Landstrasse 39
Tel. 052 317 29 33
Fax 052 317 21 57
E-Mail: lindenmühle@xeno.ch

Öffnungszeiten
Montag–Freitag: 8.30–12.00 14.30–18.30
Samstag: 8.00–13.00

Auf Wunsch liefern wir Ihren Einkauf nach Hause.
Ab Fr. 100.– Einkaufssumme gratis!

Ein Erlebnis für alle Sinne

Von Rhein bis Thur in der Natur

Neben Pflanzenbestimmungskursen und dem Besuch in der Greifvogelpflegestation sind die Biberexkursion und Familienerlebnistage die beliebtesten Angebote aus dem Programm des Umweltbildungszentrums NeulandWeinland in Berg am Irchel. Die Biologin und Naturpädagogin Cornelia Jenny, Projektleiterin des Zentrums, nimmt mich mit auf einen spannenden Tag in der Natur – fast vor unserer Haustür.

von **Ursula Schaub**

Foto: Urs Möckli

Biber

Knirschend kommt das grosse Familienauto auf dem Rheinparkplatz bei der Rüdlinger Brücke zum Stehen. Schiebetüren öffnen sich; Rucksäcke, farbige Regenjacken, Wanderschuhe und zwei lachende Kinder purzeln heraus; sie können fast nicht warten, bis ihre Eltern auch bereit sind. Von Rüdlingen und Flaach fahren fast gleichzeitig zwei Fahrräder mit bunten Kinderanhängern auf den Platz. Die beiden Mädchen darin winken sich freudig zu. Sie kennen sich aus der Spielgruppe und fahren mit ihren jung gebliebenen Grossmüttern heran. Jetzt steigen auch ein Vater mit seinem Sohn und einem Schulkameraden aus und gesellen sich zu uns. Sie haben noch an der Wärme bereits ihren Znüni gegessen und möchten jetzt am liebsten gleich losziehen. Wir warten aber noch auf das Paar, das schon einige Schritte spazieren gegangen ist.

Es ist halb zehn Uhr an einem Sonntagmorgen im September. Frisch ist es hier im Schatten der Bäume, man hört den Rhein ziehen und kann das Flusswasser riechen. Das taunasse Gras und die Blätter tropfen; ein Morgennebelchen hängt noch zwischen den hohen Pappeln. Wir freuen uns, dass der Wetterbericht für später Sonne versprochen hat und sind alle neugierig, was uns wohl erwartet. Cornelia Jenny hat die Angekommenen begrüsst und stellt sich selber sowie kurz das Programm des Tages vor. Unser bunt gemischtes Grüpplein im Alter von vier bis sechzig Jahren will im Naturschutzgebiet am Rhein und dessen alten Flussläufen etwa fünf Kilometer gemütlich wandern und dabei entdecken, was wir im Alltag nicht mehr oft sehen: Die Schönheit und Vielfalt der Tier- und Pflanzenwelt in unserer nächsten Umgebung.

Spiel und Spass

Zum gegenseitigen Kennenlernen und als Einstieg ins Spielprogramm sollen wir uns mit einer kleinen Pantomime vorstellen und dabei mit der Stimme unseres Haus- oder Lieblingstiers reden. Weil ich es wahrscheinlich besser kann als wie ein Vogel zu pfeifen, miaue ich wie unser alter Kater. Lachend erkennen die Kinder die Katzenstimme und stellen sich nun auch vor. Die Familie neben mir jagt mich bellend über den Platz und es ist nicht schwer zu erraten, dass ihr Hund Benno heute zu Hause bleiben musste. Es gibt aber auch Papageien, Zwerghasen, einen Nemo und wuselnde Wüstenspringmäuse – eine heitere Gesellschaft!

Damit alle für die Tierbeobachtungen gut ausgerüstet sind, stellt das Umweltbildungszentrum Gross und Klein einen guten Feldstecher zur Verfügung. Das erfüllt die Kinder sichtlich mit Stolz. Wir erhalten aber auch den Hinweis mit auf den Weg, dass wir uns nicht in einem Zoo befinden, dass die Tiere nicht „bestellt“ werden können zur Beobachtung – und, dass wir mehr oder weniger durch ihren „Garten“ wandern werden.

Wie ein bunter „Tatzelwurm“ wandern wir auf dem Uferweg durch den lichten Wald, an der alten Frauenbadi vorbei flussaufwärts. Der Rhein fliesst mächtig zu unserer Rechten. Bald kommen wir zu dem Damm, der den grössten alten Rheinlauf vom heutigen Flussbett trennt. Wir können ein kurzes Stück auf ihm entlang gehen, bis er bei einem breiten Durchlass endet, durch den das Wasser vom alten zum neuen Rheinbett fliessen kann. Von hier können wir am anderen Ufer viele Spuren des Bibers sehen: Frassspuren an Baumrinden, Bäume, die in der typischen Art der Biber gefällt wurden, „Rutschbahnen“ in den Wegen der Biber, wo sie ins Wasser gleiten und heraus steigen auf dem Weg in ihren Erdbau. Ob wir wohl heute einen von ihnen zu sehen bekommen? Cornelia Jenny erklärt, dass dies durchaus möglich sei, obwohl das Tier nachtaktiv ist. Aber eben, garantiert ist nichts.

Mit wachen Sinnen

Wenn uns bisher noch etliche Spaziergänger begegneten, sind wir jetzt fast allein im Auenwald. Langsam dringt die Ruhe der umgebenden Natur zu uns durch. Die unermüdlich fragenden Kinder werden stiller, wir gehen aufmerksamer. Unsere Augen beginnen zu schauen und beobachten, unsere Ohren öffnen sich und horchen. In den milchigen Sonnenstrahlen, die durchs Blätterdach auf die Wasserflächen fallen, tanzen Mücken und Libellen. Glitzernde Wellenringe breiten sich zwischen den Seerosenblättern aus, wenn ein Fisch nach ihnen schnappt. Es riecht nach Moos und Pilz und feuchter Erde. Aus dem Vogelgesang hören wir plötzlich einzelne Stimmen heraus und wüssten gerne, wem sie gehören – auch, was dort hinter dem faulenden Baumstrunk raschelt… Natürlich bekommen wir eine Antwort, wenn wir fragen!

Aus dem Ruhig sein machen wir ein Spiel. Wer etwas sieht und es den anderen mitteilen will, macht ein vorher abgemachtes Zeichen. Weit ausgebreitete Arme zeigen auf Baumfalken und Sperber, die hoch über unseren Köpfen kreisen. Hände sind flatternde Schmetterlinge oder machen einen schwimmenden Fisch nach. Und als Ohren über einer in die Höhe gestreckten Nase würden sie eben einen Biber anzeigen, der aus dem Wasser auftaucht. Wenn er käme…

Das gemeinsame Entdecken und Beobachten macht Spass: Mehr Augen sehen mehr. Die Kleinen finden aus ihrer Perspektive Anderes und Unerwartetes. Wir Grossen haben vielleicht den Überblick, sehen aber nicht, was uns direkt vor den Füssen liegt. Es ist eines der beiden kleinen Mädchen, das mit ausgestrecktem Arm und dem Zeigefinger auf den Lippen zu einem bunten Fleck weit hinten auf einem Ast über dem Wasser zeigt, bis wir alle hinschauen und auch sehen, was es entdeckt hat: einen prachtvoll schillernden Eisvogel!

Spielerisch beobachten

Cornelia Jenny weiss, wie sie unser Interesse wecken kann. Der Biologin kommt die naturpädagogische Ausbildung zugute, ebenso wie die Ortskenntnis, die sie sich in vielen Exkursionen zu allen Jahreszeiten angeeignet hat. Ihr Rucksack ist wie eine Schatzkiste, aus der sie wetterfeste Spiele, Plüschtiere, Rätsel, Bilder, Bücher und Anschauungsmaterial scheinbar hervorzaubern und jeder Altersgruppe entsprechend einsetzen

Fotos: Cornelia Jenny

kann. Natürlich ist für alle Fälle auch eine Apotheke dabei. Abwechslungsweise beschäftigt sie sich mit den Kindern allein oder sie gibt Kinder- und Familiengruppen untereinander eine Aufgabe. So hören wir wie der Schwanz des Bibers aussieht und wie sich sein Fell anfühlt. Nun sollen wir in der Umgebung Dinge finden, die ähnlich beschaffen sind. Vielleicht ein Moospolster? Oder können wir mit unseren Zähnen an einem Rüebli die gleichen Spuren hervorbringen wie der Biber an einem Ast?

Vor allem bei den Rollen- und Suchspielen machen alle Kinder begeistert mit. Die Schulkinder haben Spass an Wettbewerben und möchten zeigen, was sie wissen und können. Auch uns Erwachsenen gibt Cornelia Jenny genügend Futter für die Hirnzellen. Dabei kommt immer mal wieder etwas lange Vergessenes aus einem der hinteren Speicherplätze hervor – ein gutes Gefühl.

Feuer, Erde, Luft und Wasser

Besonders die Kinder haben sich schon lange auf das Mittagessen aus dem Rucksack gefreut. Ein grosses Feuer zum Würstebraten und zum Backen von Schlangenbrot wurde ihnen versprochen. Jetzt suchen sie eifrig das Holz zusammen und können bald ihre Stecken mit Wurst und Teig ins prasselnde Feuer halten. Der schöne Rastplatz zwischen Rhein und alten Flussläufen ist ein idealer Ort zum Entspannen und Spielen. Die Sonne wärmt angenehm und lässt die Luft aufsteigen bis zu den Greifvögeln, die durch das Blau des Himmels gleiten. Nach dem Essen ist genügend Zeit einberechnet für eine kleine Siesta und die „Geschichte des Tages". Heute ist es das liebevoll illustrierte „Grosse Buch von Bär und Igel" von Ingrid und Dieter Schubert. Auch für ausgiebiges Spielen bleibt nochmals Zeit, ebenso für die vielen Fragen, die die Kinder noch beschäftigen: Wie alt wird der Biber? Wie schwer? Warum haben ihn nicht alle Leute gern? Wie viele Junge bekommt er? Was macht er bei Hochwasser? Und im Winter…? Auf alles weiss Cornelia Jenny eine Antwort und gibt sie gerne.

Wenn wir nicht bis 16 Uhr beim Parkplatz zurück sein wollten, könnten wir von hier noch weiter rheinaufwärts wandern, beispielsweise bis zur Einmündung der Thur. Der Weg ist allerdings je nach Wasserstand des Rheins nicht immer gleich gut begehbar. Wir machen uns also auf den Rückweg und staunen, dass wir auch „auf dem gleichen Weg" immer wieder Neues entdecken.

Fast zum Ende gibt es noch eine kleine Überraschung. Was? Das kann ich hier natürlich nicht verraten. Es könnte ja sein, dass dieser Bericht Sie gluschtig macht und Sie auch einmal dabei sein möchten, an einem dieser spannenden Familienerlebnistage.

Nein, den Biber haben wir leider nicht gesehen. Aber trotzdem haben wir ihn etwas kennen gelernt. Wir haben mit neuen Augen geschaut und einen Einblick gewonnen in die vielfältige Tier- und Pflanzenwelt seines Lebensraumes. Und, das finde ich besonders wertvoll: Unser buntes Grüpplein hat einen besonderen Tag zusammen verbracht und dabei die Beobachtungen und Erlebnisse miteinander geteilt. So kann auch ich Erinnerungen mit nach Hause nehmen, die ich allein nie erlebt hätte.

«Bräteln»

Cornelia Jenny

Cornelia Jenny, (30), hat Biologie studiert und verfügt über diverse Weiterbildungen in Naturerlebnispädagogik und Umweltberatung. Als Projektleiterin Umweltbildung Schweiz bei der Stiftung PanEco in Berg am Irchel gestaltet sie das Programm des Umweltbildungszentrums NeulandWeinland mit und leitet Exkursionen und Kurse.
Cornelia Jenny ist selber am liebsten in der freien Natur und weiss, dass sie dort immer wieder Kraft schöpfen kann für den Alltag. Sie setzt sich mit ihrer Tätigkeit vor allem dafür ein, dass Kinder den Zugang zur Natur finden und wertschätzen lernen, was sie uns gibt.

Im **Jahresprogramm 2005** des Umweltbildungszentrums Neuland-Weinland wird es noch mehr Angebote für Kinder und Familien geben. Lassen Sie sich überraschen! Auch von den familienfreundlichen Preisen. Das neue Programm kann ab Anfang Dezember bestellt werden im: **Sekretariat PanEco, Chileweg 5, 8415 Berg am Irchel Tel. 052 318 23 23 oder durch mail@paneco.ch**.

Weiterhin erhältlich ist das Spezialprogramm mit für Schulklassen geeigneten Umweltbildungsangeboten. Anfragen oder Buchungen sind auch online unter www.paneco.ch schnell und einfach möglich.

Ökoschnipsel

Frischer Wind für bedrohte Arten
(es) Mit dem neuen Programm «Artenförderung Vögel Schweiz» wollen die Schweizerische Vogelwarte Sempach und der Schweizer Vogelschutz mit Unterstützung des Bundesamtes für Umwelt, Wald und Landschafts den 50 am stärksten bedrohten Vogelarten der Schweiz unter die Flügel greifen.
Infos: www.vogelwarte.ch/artenfoerderung oder Tel. 041 462 97 00 (Vogelwarte Sempach)

Komfortabler Wohnen – alles rund ums Heizen und Lüften
(es) Wer umweltschonend heizt und lüftet, spart Geld und hat mehr Lebensqualität. Ein neues Merkblatt des Umwelt- und Gesundheitsschutz Zürich gibt wertvolle Tipps dazu. Es kann kostenlos bestellt werden bei: Energieinformation UGZ, Tel. 01 216 20 20; E-Mail: toni.w.puentener@gud.stzh.ch, www.energie.stzh.ch

gentechfrei produzieren – gentechfrei geniessen
(us) Dranbleiben! Info-Flyer und Papiereinkaufstaschen „gentechfrei geniessen" für die neue Gentechfrei-Initiative können zum Verteilen bestellt werden bei:
Telefon 061 723 21 80, Fax 061 723 20 84 oder durch bestellen@gentechfrei.ch

Umwelt-Einsatz Schweiz
(us) Seit 1976 vermittelt die Schweizerische Stiftung Umwelt-Einsatz Schweiz (SUS) freiwillige Helferinnen und Helfer an Land- und Berggemeinden sowie Alpkorporationen. Sie pflanzen Bäume, bauen Wege, säubern Alpweiden und bauen zerfallene Trockenmauern wieder auf. Eine herausfordernde und befriedigende Tätigkeit für Jugendliche und Erwachsene. Warum nicht einen Einsatz planen für 2005? Informationen unter www.umwelteinsatz.ch

M@rktplatz online
(us) Wo finde ich als Konsumentin in meiner Region einen Anbieter von Pro Specie Rara Spezialitäten? Wie kann ich als Produzent interessierte Kunden erreichen? Pro Specie Rara hat eine Drehscheibe für Anbieter und Kunden eingerichtet. Von A wie Apfelmost bis Z wie Ziegenkäse. www.prospecierara.ch

Stundenbüro in Bern
(us) Thomas Vatter, Ökonom und engagierter Ökoaktivist aus Bern, ist nie verlegen um eine gute Idee. Nach dem Umbau im Vatterhaus am Bärenplatz wird im 3. Stock ein Büro-Sharing-Konzept verwirklicht: Das Stundenbüro für Leute, die immer wieder für ein paar Stunden in Bern arbeiten müssen oder für Besprechungen einen ruhigen Ort suchen. Informationen: www.vatter.ch

Faire Fische aus Senegal?
(hps) Küstenfischer in Senegal wenden auf ihren Pirogen Methoden an, bei welchen die Fische nicht lange leiden müssen. Gemeinsam mit der Schweizer Entwicklungsorganisation EcoSolidar und deren senegalesischem Partner WAAME (West-African Association for Marine Environment) will der Verein fair-fish die Voraussetzungen schaffen, damit «faire Fische» aus Senegal bei uns auf den Markt kommen: Nachhaltig gefangen, fair behandelt und fair gehandelt. Besuchen Sie www.fair-fish.ch

Auto teilen
(es) Der VCS sagt, wie es geht: www.autoteilen.ch.

Landschaftskalender 2005
(us) Der Fotojournalist Herbert Maeder hat Landschaften von einzigartiger Schönheit fotografiert für die Schweizerische Greina Stiftung. (25 x 35 cm, Fr. 26.– plus Porto).
Bestellungen durch www.greina-stiftung.ch

Der Natur auf der Spur

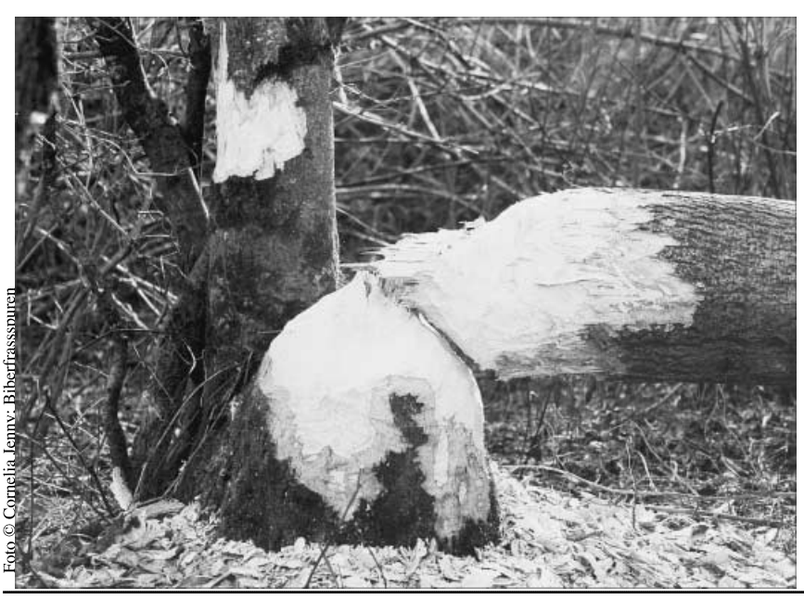


Foto © Cornelia Jenny: Biberfrassspuren

PanEco
Stiftung für nachhaltige Entwicklung und interkulturellen Austausch
Sekretariat PanEco, Chileweg 5, CH-8415 Berg am Irchel

… auch an der Thur!

Auf einer geführten Exkursion in den Auenwäldern an Rhein und Thur können Sie Ihr Naturwunder erleben.
Mit der ganzen Familie, Ihren Freunden oder der Firma.

Wir bieten mehr als Sie erwarten – bestellen Sie das neue Jahresprogramm 2005!

Umweltbildungszentrum NeulandWeinland
Tel. 052 318 23 23; mail@paneco.ch

www.paneco.ch; www.neulandweinland.ch

Eine umstrittene Einzelinitiative – und was daraus wurde

Die Thursanierung

Die Überschwemmungskatastrophe 1978 bleibt in böser Erinnerung. Alle waren sich einig, eine solche Katastrophe darf es nicht noch einmal geben. Die Wasserbauer des Kantons wollten nach den herkömmlichen Methoden die Thur zähmen. Dagegen regte sich aus Natur- und Heimatschutzkreisen Widerstand. Nach langem Streit setzte sich der konstruktive Dialog durch.

(rb) In der heutigen kurzlebigen Zeit mag ein Vierteljahrhundert wie eine halbe Ewigkeit erscheinen. So lange ist es her, seit die Thur 1978 letztmals in grösserem Umfang über die Ufer getreten ist und weite Teile des Thurtals überschwemmt hat. Fast ebenso weit zurück liegen die zum Teil hitzigen Diskussionen über die Einzelinitiative, die ich seinerzeit mit dem ehemaligen Oberforstmeister Ernst Krebs eingereicht habe. Doch der Reihe nach:

Nach dem bereits erwähnten Hochwasser legte die Zürcher Baudirektion 1980 ein Projekt vor, mit welchem der Thurabschnitt von der Kantonsgrenze zum Thurgau bis hin zur Thurmündung mit vorwiegend technischen Massnahmen hätte verbaut werden sollen. Für rund 73 Mio. Franken wollte man die Thursohle über weite Strecken absenken, das Vorland abtragen, die Uferwälder abholzen und die Ufer fast durchgehend mit massivem Blockwurf sichern.

Pro Thur wird gegründet

Gegen diese undifferenzierte Art des Hochwasserschutzes regte sich breiter Widerstand in der Bevölkerung, was 1982 zur Bildung der Arbeitsgemeinschaft Pro Thur führte. Obwohl die Gruppierung, die hauptsächlich von engagierten Natur- und Heimatschützern und Politikern aus allen Lagern getragen wurde, das Anrecht der unmittelbar an der Thur lebenden Bevölkerung auf einen ausreichenden Hochwasserschutz nie bestritt, sah sie sich während der ersten Phase ihres Bestehens zum Teil massiven Anfeindungen ausgesetzt.

Nachdem der Kantonsrat das einseitige Projekt zweimal zurückgewiesen hatte, änderte der Regierungsrat sein Vorgehen und ging ab 1987 dazu über, den Thurlauf zwischen der Ossingerbrücke und der Kantonsgrenze im Rahmen des Unterhalts etappenweise zu sanieren. Pro Thur und Rheinaubund wehrten sich zunächst gegen dieses Vorgehen, welches die Mitsprache des Parlamentes umging. Nachdem das Bundesgericht die Haltung des Regierungsrates gestützt hatte, bemühten sich beide Seiten um eine konstruktive Zusammenarbeit.

Rettung des Auenwaldes

Im Zuge dieser Aktivitäten reifte in der Pro Thur die Überzeugung, dass die Sanierung des Auengebietes am unteren Thurlauf nicht im Rahmen des normalen Gewässerunterhaltes durchgeführt werden sollte, um in diesem Gebiet durch weiter gehende Massnahmen die natürliche Auendynamik des Flusses zumindest teilweise wieder herzugestellen und das grösste in der Schweiz noch bestehende Auenwaldgebiet vor dem Verschwinden zu bewahren.

Aus diesem Grund reichten Ernst Krebs und ich am 13. März 1990 die eingangs erwähnte Einzelinitiative beim Kantonsrat ein. Wir forderten darin, dass die Auenlandschaft zwischen Andelfingen und der Thurmündung möglichst wieder hergestellt werden sollte.

Erhitzte Gemüter

Bestandteil dieser Eingabe bildete auch eine Karte, auf welcher das betroffene Gebiet eingezeichnet war. Diese Karte gab in der Folge Anlass zu heftigen Auseinandersetzungen, befanden sich doch innerhalb des Perimeters zwei Siedlungen, die im Rahmen der **Anbauschlacht Wahlen** während des zweiten Weltkrieges im überschwemmungsgefährdeten Gebiet entstanden waren. In der damals aufgeheizten Atmosphäre nahmen viele Gegner nicht wahr, dass Ernst Krebs und ich die Einzelinitiative absichtlich in der Form der **allgemeinen Anregung** abgefasst hatten. Es stand für uns nämlich von Anfang an fest, dass die Ausarbeitung des Detailprojektes – zu denen nach unserem Verständnis auch die Hochwassersicherung für die beiden betroffenen Höfe gehörte – durch die zuständigen Behörden erfolgen musste. Im Kantonsrat wurde die Einzelinitiative am 10. Oktober 1990 vorläufig unterstützt und zur weiteren Prüfung an den Regierungsrat überwiesen.

Konstruktiver Dialog

Trotz teilweise recht unfreundlicher Reaktionen gewisser Exponenten konnte der Dialog zwischen den beteiligten Organisationen und Behörden stets aufrecht erhalten werden und es entstand im Laufe der folgenden Jahre ein konstruktiver Dialog. Zur Entspannung beigetragen hat dabei auch die Motion Stucky, welche den Interessen der Anstössergemeinden und der Grundbesitzer entgegenkam. Auf der anderen Seite war für die Naturschutzkreise entscheidend, dass der Bundesrat im Oktober 1992 die Auenwälder an der Thur in das Schweizerische Aueninventar aufnahm. Deshalb fiel es uns nicht schwer, die Einzelinitiative zurückzuziehen und damit den Weg für eine Konsenslösung zu ebnen.

Seither ist bereits ein knappes Jahrzehnt vergangen, ohne dass es an der Thurmündung zu spektakulären Veränderungen kam. Auf Grund der prekären finanziellen Lage des Kantons standen lange Zeit keine Mittel für die Sanierung zur Verfügung. Auf der anderen Seite hat diese «Verschnaufpause» dazu geführt, dass Zeit für ein breit angelegtes Mediationsverfahren und für eine sorgfältige Projektierung zur Verfügung stand. Beides konnte inzwischen weitgehend abgeschlossen werden, so dass man der künftigen Entwicklung am unteren Thurlauf optimistisch entgegensehen kann.

ANTHONY GALLO ACOUSTICS
MUSIK
Ruhe oder Bewegung
rethm
Klein für Ihr Auge und erstaunlich grossem Volumen für Ihr Ohr. Bewegliche Anordnung für 2-oder Mehrkanal-Wiedergabe. Nucleus Micro-System!

Hör- mit Bildkonzepten
LP's & Plattenspieler
Vor- und Endverstärker
Musikkonzepte für Einsteiger + Entwicklung
Emotion und Sachlichkeit im Musikraum
Radio, das spannende Medium
Willkommen!

Unser schnellster „kleiner" Lautsprecher! Ein unerwartetes dynamisches und emotionales Musikerlebnis ist ein Eintauchen in unbekannte Sphären.
Das Geheimnis: Ein Lautsprecher für den ganzen Tonumfang.
4.rethm
Wartstrasse 7
8400 Winterthur
(gleich hinter den 7 Geleisen)
052 212 44 43
TON · ART
HIFI · STUDIO
www.reson.ch/tonart

LITERATUR AUS ALLER WELT, POLITIK, KINDERBÜCHER, TRIKONT, FRAUENBÜCHER, PHILOSOPHIE, KRIMIS, GESUNDHEIT, POSTKARTEN, SPEZIELLE BILDBÄNDE.
Zuweilen zwischen den Zeilen verweilen.
buchhandlung
atropa
genossenschaft
kirchplatz 2
8400 winterthur
telefon/fax 052 213 03 53
mo-fr 9.00-18.30 Uhr
sa 9.00-16.00 Uhr
atropa@freesurf.ch
atropa

Internationale Kundgebung in Benken vom 12. September 2004

Atommüll in Benken? So nicht!

Rund 2000 Menschen fanden sich auf dem ehemaligen Nagra-Bohrgelände in Benken ein, um an der Kundgebung gegen das geplante Atommülllager teilzunehmen. Rednerinnen und Redner forderten den Ausstieg aus der Atomenergie, den Umstieg auf erneuerbare Energieformen sowie Transparenz und Mitsprache.

von **Käthi Furrer**, Co-Präsidentin Klar! Schweiz, Dachsen

Ein Atommüllager für hochradioaktiven Abfall im Zürcher Weinland – und niemanden kümmerts? Das ist nach der Kundgebung in Benken Vergangenheit. Der Zulauf war beeindruckend. Schon um 10 Uhr vormittags standen Hunderte von bunten Regenschirmen auf der grossen Wiese vor dem Bühnenzelt. Die angereisten Frauen, Männer und Kinder liessen sich vom schlechten Wetter nicht abhalten, an diesem Sonntag dort präsent zu sein, wo möglicherweise das Endlager mit dem verhängnisvollen Erbe gebaut wird, das wir für die nächsten 100›000 Jahre hüten sollen. Mit Spannung erwarteten die zahlreichen Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus dem In- und Ausland die politischen Ansprachen, während Jodelstar Christine Lauterburg, die Djembegruppe und der Schaffhauser Musiker Mark Egg für einen fetzigen Einstieg sorgten.

Klare Meinung bei den Teilnehmenden

Prominente am Mikrofon

Pünktlich mit dem Beginn der Reden brach die Sonne durch die Wolken. Die Liste war lang, die Redezeit beschränkt, die Voten aufgelockert durch die stimmungsvolle Musik der Augarten Blues Band. Nicht weniger als zehn Rednerinnen und Redner traten in den nächsten zwei Stunden vor das Mikrofon. Als Vertreter der Kundgebungs-Organisatorin *Klar! Schweiz* eröffnete Jean-Jacques Fasnacht mit einer Brandrede den Reigen, ihm folgten Alfons Brohammer, Bürgermeister von Jestetten, Hans-Jürg Fehr, Präsident der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz, Karin Rehbock-Zureich, Mitglied des deutschen Bundestags, Bernhard Piller, Vertreter der Schweizerischen Energiestiftung, Barbara Marty Kälin, Mitglied der nationalrätlichen Energiekommission, Walter Witzel, Mitglied des baden-württembergischen Landtages, Hermann Scheer, Präsident von Eurosolar, Bernhard Wütz, Landrat des Landkreises Waldshut, Jean-Luc Riond, Vertreter der Ärztinnen und Ärzte für soziale Verantwortung, und Peter Desoi, Vertreter der Opposition gegen ein Endlager im französichen Bure.

Klartext

Sie sprachen Klartext. Die gemeinsame Botschaft war unüberhörbar: Bitte aussteigen! Aussteigen aus einer risikoreichen Technologie, die kein Mensch verantworten kann. Keine neuen AKWs. Umstieg auf erneuerbare Energien. Kein Endlager in Benken unter den gegenwärtigen Bedingungen. Transparenz und Mitbestimmung der betroffenen Bevölkerung bei der Entsorgungsfrage.

Politisch und organisatorisch hat der familienfreundliche, friedliche Grossanlass seine Ziele erreicht. Aus dem regionalen ist es ein grenzüberschreitendes, europäisches Thema geworden. Der Widerstand hat sich verbreitert und die Vernetzung mit den Nachbarländern verstärkt. Das ist auch nötig, denn radioaktiver Müll macht vor keiner Landesgrenze halt. Grosser Dank gebührt den zahlreichen Helferinnen und Helfer, die für das leibliche Wohl sorgten, ein attraktives Kinderprogramm auf die Beine stellten, Musik machten, Zelte und Einrichtungen aufbauten und das alles ohne Gage. Die letzte Kundgebung in Benken war das nicht.

Lancierung eines transparenten Auswahlverfahrens

Transparenz gefordert!

Energieminister Moritz Leuenberger verlangt von der NAGRA ihr bisheriges Auswahlverfahren in Sachen Atommülldeponie für hochradioaktive Abfälle klar darzulegen. Die Evaluation weiterer Standorte für ein Atommülllager wird immer wahrscheinlicher.

von **Dr. med. Jean-Jaques Fasnacht**, Co-Präsident Klar! Schweiz Benken

Gibt es einen Konsens unter allen Parteien, was das unsägliche Problem des tödlich radioaktiven Atommülls anbelangt, so ist es das Streben nach einer sicheren Lösung. Doch diese sieht je nach Interessenslage verschieden aus. Auf Grund unserer Erfahrungen der letzten zehn Jahre kann man nicht behaupten, das bisherige Auswahlverfahren sei klar, und transparent für jedermann gewesen. Vielmehr haben wir eine verwirrende und systematische Salamitaktik über uns ergehen lassen müssen, die zusammen mit der Ausschaltung der demokratischen Mitbestimmung den bösen Verdacht erhärtet, dass eine Atommülldeponie in Benken längst beschlossene Sache ist und uns «notfalls gegen unseren Willen aufgezwungen» wird, wie es ein Bundesbeamter öffentlich darlegte. So hat beispielsweise die NAGRA zu Beginn der geologischen Abklärung immer wieder beschwichtigend verlauten lassen, es handle sich bloss um wissenschaftliche Arbeiten ohne Präjudiz, um sich nun in ihrem Entsorgungsnachweis ungefragt und voreilig auf den Standort Benken festzulegen. Und wie ist wohl die seinerzeitige Aussage von NAGRA-Chef Hans Issler einzuordnen, ein internationales Lager sei auch in der Schweiz denkbar? Erklärungsbedürftig sind auch die immer wieder geäusserten Statements von Bundesbeamten und NAGRA-Fachleuten von den «engen Verhältnissen», der «nicht optimalen Geologie» beziehungsweise der «nicht einfachen Geologie», die irgendwie das mulmige Gefühl aufkommen lassen, da werde ein Projekt faute de mieux durchgezwängt. Und dies darf in Verantwortung für unsere Region und unsere Nachkommen nicht sein. Die Initiative von Bundesrat Leuenberger verstehen wir als Lancierung eines transparenten Auswahlverfahrens mit der damit verbundenen Evaluation weiterer Standorte im internationalen Vergleich sowie neutraler, wissenschaftlicher Abklärungen. Auch wenn dies zu einer gewissen Verzögerung der Atommüllentsorgung führen dürfte: Entscheide, welche für Hunderttausende von Jahren unser Schicksal bestimmen, dürfen nicht unter dem Druck eines kurzfristigen Zeitdiktats fallen!

In unserem Fachbetrieb finden Sie in reicher Auswahl

- *Gewürz-, Tee- und Heilkräuter*
- *Pfingstrosen*
- *Wildstauden*
- *Gartenpflanzen*

Wir beraten Sie gerne BIO SUISSE *bio - logisch*

FREI Weinlandstauden AG

Breitestrasse 5, 8465 Wildensbuch, Tel. 052 319 12 30
E-mail: frei.weinlandstauden@bluewin.ch
Öffnungszeiten: Mo bis Fr 8.00 - 12.00 und 13.30 – 18.00 Uhr
Sa 8.00 – 12.00 Uhr, nachmittags nach Voranmeldung.

KINESIOLOGIE-KURSE
in ANDELFINGEN

Brain Gym I 20./21.11.2004
Brain Gym II 5./6. 2 .2005
Touch for Health II 15./16.1.2005
Touch for Health III 9./10.4.2005

Weitere Informationen zu den Kursen sowie das detaillierte Kursprogramm erhalten Sie bei:
Eva Maria Würsch, Kinesiologin I-ASK
Instruktorin für Brain Gym u. Touch for Health
Tel . /Fax: **052 316 39 94**
jueni-wuersch@freesurf.ch

BAKOTHEK GmbH
„Die Bäckerei"
Natürlich bio-logisch
Hauptstrasse 19, 8476 Unterstammheim
Tel. 052 745 33 51, Fax 052 745 33 85
Rein biologische Backwarenproduktion
Vom dunkelsten Schrotbrot bis zum hellsten Baguette
Eigener natürlicher Sauerteig
Weizen- /Roggen- / Dinkel- /Emmer –Verarbeitung
Fyrabig-Brot Mittwoch + Freitag 16.00 – 18.30

Naturfarben-Malergeschäft
Elisabeth Manz

052 318 1238
079 674 7978

BEAT GRAF TEL. 052 317 32 28
8467 TRUTTIKON MALERGESCHÄFT

Ihr Spezialist für sämtlicheRenovationen

Computerkurse für PC und Mac

Word / PowerPoint
Photoshop / Internet
AppleWorks / GoLive 6
OS X 10.3 / iPhoto / iMovie

Sie bestimmen den Kursbeginn!
Informieren Sie sich unverbindlich!
Infos und Anmeldung unter:

www.computerschuledachsen.ch

D. Baach, Primarlehrer, 052 659 16 28

Lokal ist mal für mal ideal.

Landi Marthalen + Umgebung • Güeterstrasse 3 • 8460 Marthalen • www.landimarthalen.ch

YOGA UND AYURVEDA
IN ANDELFINGEN

Di /Mi/Do: Fortlaufende Yoga – Kurse
27.11.04: Tageskurs: „Sein Potential entdecken"
04.12.04: Halbtageskurs: „Die fünf Tibeter"
22.+ 29.01/19.+ 26.02.05: „Ayurveda Basiskurs"

Weitere Auskünfte erteilt gerne:
Gabriela Huber - Mayer
Yogalehrerin SYG / EYU
Tel. 052 317 32 01 / Fax. 052 317 32 86
gabriela.huber@swissonline.ch

Symbol unverbauter Gewässer

Der Eisvogel

Dank der Werbekampagne der Migros ist er berühmt geworden. Auf Einkaufstaschen und Trams begleitet er uns grossformatig durch die Strassen. Die Rede ist vom Eisvogel, unserem fliegenden Edelstein. Mit seiner Farbenpracht erinnert er eher an einen Exoten als an einen heimischen Vogel. Doch der seltene Vogel fühlt sich auch an der Thur wohl.

von Matthias Griesser

Brutplätze schaffen: Kinder stechen die Eisvogelwand ab

Ein schriller Pfiff durchdringt die Stille der Thurauen, wiederholt sich uns nähernd in regelmässigen Abständen. Plötzlich pfeilt ein schillernder Vogel im Schwirrflug dicht über der Wasseroberfläche an uns vorbei. Oft blitzt nur gerade kurz der türkisblaue Rücken auf. Dann lässt sich in der Ferne vielleicht noch ein letzter dumpfer Pfeifton vernehmen, und das war es dann schon.

So oder ähnlich spielen sich die meisten Kontakte mit dem Eisvogel ab und lösen meistens eine kleine Euphorie unter Ornithologen aus. Es ist wohl seine bunte Federpracht, seine heimliche Lebensweise und natürlich seine Seltenheit, die den Vogel so faszinierend machen.

Farbige Tarnung

Wenn wir etwas Glück haben, fliegt er einen Zweig im sichtbaren Uferbereich an, so dass wir den Feldstecher auf ihn richten können. Nun erkennen wir auch die orange Unterseite, den weissen Kinn- und Halsseitenfleck sowie den langen spitzen Dolchschnabel. Wäre der Vogel nicht eben hingeflogen, wir würden ihn kaum in der üppigen Ufervegetation ausmachen können.

Der Eisvogel sitzt nicht einfach regungslos da, sondern wippt in regelmässigen Abständen synchron mit Kopf und Stummelschwanz. So beobachtet er konzentriert das Treiben der Fische unter sich. Erspäht er einen geeigneten Fisch, schiesst er wie ein Pfeil kopfüber ins Wasser, packt die Beute mit seinem kräftigen Schnabel und kehrt auf seinen Ansitz zurück. Der zappelnde Fisch wird mehrmals kräftig auf die Unterlage geschlagen, bis er sich nicht mehr bewegt. Dann bringt der Vogel diesen geschickt in die gewünschte Lage, um ihn in einem Zug zu verschlingen. Mit dem Kopf voran rutscht der Fisch mühelos den Rachen hinunter, ohne dass Flossen und Kiemen den Weg versperren.

Risiko: Hochwasser

Der Eisvogel besiedelt fliessende und zum Teil auch stehende Gewässer der Niederungen. Wichtige Voraussetzungen sind ein reicher Kleinfischbestand, klares Wasser und natürliche Ufer mit Steilwänden. Die Thur bietet ihm beinahe auf ihrem ganzen Lauf genügend gute Bedingungen. Da sie einem Wildbach gleich enormen Wasserstandsschwankungen unterliegt, entstehen bei Hochwasser immer wieder neue Abrissstellen entlang des Ufers.

Der Eisvogel hat eine Nistmöglichkeit erobert, die er beinahe konkurrenzlos ausnutzen kann:

Er gräbt sich eine Höhle von bis zu einem Meter Tiefe in einen sandigen oder lehmigen Uferabbruch, der überhängend oder wenigstens senkrecht sein sollte. Das Risiko einer Überschwemmung wird dabei in Kauf genommen.

An der Thur kommen Brutausfälle durch Hochwasser immer wieder vor. Gerade im Mai und Juni, wenn die Wassermengen vom Schmelzwasser mit denjenigen einer längeren Regenperiode zusammenfallen, kann die Thur ungeheuerlich anschwellen und sogar die Durchflussmenge des Rheins bei Schaffhausen übertreffen.

In dieser Zeit sind die jungen Eisvögel bereits geschlüpft und das Elternpaar hat schon viel in seine Brut investiert. Die Vögel haben aber über Jahrhunderte gelernt, mit solchen natürlichen Gefahren umzugehen. Sie reagieren mit einer oder auch mehreren Ersatzbruten, die sich bis in den August hinschieben können.

Das Juwel ist bedroht

Einst wurden die bunten Federn des Eisvogels als Dekoration für Damenhüte verwendet. Als Fischereischädling wurde der Eisvogel unerbittlich verfolgt. Seit Ende des 19. Jahrhunderts haben Flusskanalisationen und Verbauungen das Brutplatzangebot massiv eingeschränkt. Später wurde ihm wegen der Gewässerverschmutzung zunehmend die Nahrungsgrundlage entzogen, bis er schliesslich auf die Rote Liste der gefährdeten Arten gesetzt werden musste. Heute leben in der Schweiz noch rund 300 Brutpaare. Die grösste Siedlungsdichte wird am oberen Doubs im Kanton Jura erreicht, wo im Schnitt alle zwei Flusskilometer ein Paar brütet.

An der zürcherischen Thur war der Eisvogel über lange Zeit nur ein unregelmässiger Gast. Begrenzender Faktor war wohl das geringe Brutplatzangebot. Wo die Thur einst ein ganzes Tal zur Verfügung hatte, war sie nun über weite Strecken in einen 40 Meter breiten, schnurgeraden Kanal gezwängt. Neue Abrissstellen wurden durch den Gewässerunterhalt sofort wieder wegsaniert, so dass sie dem Eisvogel nicht oder nur kurz zur Verfügung standen.

In den 80er und 90er Jahren hat in Gewässerschutzkreisen allmählich ein Umdenken stattgefunden. Nicht nur der Hochwasserschutz stand fortan im Zentrum der Bemühungen, sondern auch die Artenvielfalt und der Erholungswert der Flusslandschaft. Man war bereit, dem Fliessgewässer wenigstens einen Teil seines ursprünglichen Raumes und seiner Dynamik zurückzugeben. Denn erst wenn die natürliche Flussdynamik wieder spielen kann, entstehen im Wechsel von Sedimentation und Erosion Steilwände, in die der Eisvogel seine Bruthöhle graben kann. Im untersten Abschnitt ab dem Egg-Rank soll die Thur gar künftig ganz aus ihrem engen Korsett befreit und ihr innerhalb gewisser Schranken freien Lauf gewährt werden.

Artförderung an der Thur

Solange aber diese Flussdynamik unterdrückt oder zumindest stark eingeschränkt ist, kann das Brutplatzangebot mit gezielten Artförderungsmassnahmen verbessert werden. Durch einfaches Abstechen mit einem Spaten werden Steilwände geschaffen, die vom Eisvogel in der Regel sehr gerne als Brutplatz angenommen werden. Auf diese Weise konnte das Brutplatzangebot in einigen naturfernen Thurabschnitten erheblich verbessert werden. So wurde in den letzten zehn Jahren ein richtiges Brutplatzmanagement aufgebaut. Besonders gut geeignet sind solche Arbeitseinsätze für Kinder und Jugendliche. Die Andelfinger Jugendgruppe für Vogelschutz und die Weinländer Jugendnaturschutzgruppe Kauz haben schon Dutzende Male Hand angelegt. Auch die Unterhaltse-

quipe des Amts für Abfall, Wasser, Energie und Luft (AWEL) hat gute Arbeit geleistet.
Dank diesen Massnahmen, kombiniert mit den sanfteren, naturnäheren Ufersanierungen des Gewässerunterhalts, ist die Thur für den Eisvogel ein durchaus attraktiver Lebensraum geworden. Bis zu sechs Brutpaare brüten heute im zürcherischen, gut 20 Kilometer langen Thurabschnitt.

Mensch und Natur

Ein ernst zu nehmendes Problem stellt der wachsende Erholungsdruck an der Thur dar. Während dem sensiblen Brutgeschäft strömen an schönen Wochenenden sowie über Auffahrt und Pfingsten Hunderte von Erholungssuchenden an die Thur. Mitsamt Hausrat, Hund und Schlauchboot nehmen sie die Thur regelrecht in Beschlag und missachten dabei oft Fahr- und Campingverbote. Vor allem in der Nähe des Brutplatzes können solche Störungen verheerend sein und führen oft zur Aufgabe der Brut.

Ein Nebeneinander von Mensch und Natur kann langfristig nur durch eine gezielte Besucherlenkung ermöglicht werden. Wertvolle Flussabschnitte werden für Tiere und Pflanzen ausgeschieden und beruhigt, andere werden bewusst für die Erholungsnutzung geöffnet und ausgebaut.

Letztlich ist aber das Verständnis und die Achtsamkeit jedes Einzelnen gefordert, damit wir den fliegenden Edelstein auch in Zukunft an der Thur beobachten können.

Ein farbenprächtiges Juwel: der Eisvogel

Steckbrief: Eisvogel

Kennzeichen: Gut spatzengross, blaue Oberseite, orange Unterseite – unverkennbar!
Stimme: Scharf «tiht»
Lebensraum: An klaren, fischreichen Fliessgewässern
Nahrung: Hauptsächlich kleine Fische
Nest: Gräbt sich eine Höhle in sandige oder lehmige Steilufer
Brutzeit: April bis August
Status: Bedroht; ca. 300 Brutpaare in der Schweiz, davon 2-6 an der zürcherischen Thur

La columna

Ein fliessender Wert

(ms) Die Thur begleitet jeden Weinländer, jede Weinländerin in ihrem Leben. Und sei das nur, indem sie jeden Tag mit dem Zug über die Thurbrücke pendeln und bewusst oder unbewusst hinunterschauen und wie zum Wetter einen Kommentar abgeben. Das ist zugegeben eine bescheidene Form der Wertschätzung, aber immerhin! Den grösseren Dienst erweist man unserem Fluss, wenn man Touristen weiterhilft, indem man ihre Vorträge über den Rhein mit einer kurzen Bemerkung: «Entschuldigung, aber das isch im Fall d'Thur!» unterbricht.

Die meisten Menschen sehen die Thur als Erholungsfaktor und Freizeitraum. Bööteln, bräteln, baden, Party feiern, Hund ausführen, frische Luft schnappen, verliebt am Ufer flanieren, fischen und am Morgen früh Vögel beobachten - all dies sind Dinge, die selbstverständlich sind für uns. Als Baby spielten wir im Sand und mit den Steinen, bauten Burgen und Staudämme. Sobald die Eltern genügend Vertrauen hatten, durften wir uns das erste Mal mit der Luftmatratze oder dem Gummiboot in den berühmten Thurrank wagen, wo man lange fahren kann und nur ganz kurz das Boot tragen muss. Wenn auch diese Phase vorbei ist, die Bedürfnisse und Interessen sich ändern, beginnen die Sommerparties an den lauen Abenden sowie die Sonntagnachmittags-Grilladen. Doch auch diese Zeiten vergehen und irgendwann findet man sich mit Hund und Kind am Ufer wieder. Der Kreis schliesst sich, denn auch die eigenen Kinder werden Freude am Staudamm bauen haben und stets nasse Hosen nach Hause bringen. Aber die Thur bleibt die Thur, manchmal braun und dann wieder grün, mal die Ufer schneebedeckt, manchmal ist sie über den Ufern und ein anderes Mal ist sie eine bessere Pfütze, doch sie fliesst stetig in die gleiche Richtung und prägt, teilweise unbemerkt, unser Leben; sie ist ein sicherer Wert. Genauso müssen wir sie achten, respektieren und sie als das, was sie ist, zu schätzen wissen. Sie als wichtigen Faktor unseres Lebens zu sehen, bedeutet auch Rücksicht und Pflege, damit - so kitschig das auch tönen mag - unsere Kinder mit gleicher Selbstverständlichkeit in oder an der Thur gross werden können. Und vielleicht dürfen Sie das nächste Mal bei einem morgendlichen Spaziergang einen Eisvogel bewundern, Biberbauten am Kanal sehen, sich achten, wie die Brücke aussieht, über die Sie jeden Tag zweimal fahren, oder Sie zählen einfach mal eine Woche lang jede Begegnung mit der Thur und finden so Ihren persönlichen Wert der Thur heraus.

WYLAND BROCKI
8457 Humlikon b. Andelfingen
Tel. 052 317 01 02 / 24h
✶ Räumungen
✶ Entsorgungen
✶ Abholdienst
✶ Umzüge
✶ Reinigungen
✶ Klaviertransporte
Auf 250m² bieten wir günstige Ware an.
Ein Besuch lohnt sich bestimmt!
Öffnungszeiten:
Di.-Fr. 14-18°°, Sa. 10-16°°

Galloway Gourmet-Beef
Aus extensiver Weidehaltung
Fertige Portionen
im 5kg oder 10kg Mischpaket

Husemer Weine
direkt vom Husemerhof.ch
Familie Heini + Helene Keller
Hausen bei 8475 Ossingen
Tel 052 317 39 32
husemerhof@bluewin.ch

Erfolg der Renaturierung und einer privaten Initiative

Flussregenpfeifer wieder an der Thur

Der sperlingsgrosse Flussregenpfeifer ist in seiner Umgebung perfekt getarnt. Sein Lebensraum sind Kies- und Sandbänke an Fliessgewässern sowie still gelegte Kiesgruben. Mit der Renaturierung kam der Flussregenpfeifer an die Thur zurück. Gezielte Information in den örtlichen Medien und vor Ort, aber auch eine freiwillige Besucherlenkung während der Brutzeit sollen den Bruterfolg dieses Watvogels an der Thur sichern.

von **Andy Widmer**, Altikon

Flussregenpfeifer

«Flussregenpfeifer nach 161 Jahren an die Zürcher Thur zurückgekehrt» so oder ähnlich titelten verschiedene lokale Zeitungen im Herbst vergangenen Jahres. Ein Paar dieses kleinen Watvogels hatte im Sommer 2003, die neu entstandenen Kiesbänke unterhalb der Altiker Brücke besetzt, war zur Paarung geschritten und hatte erfolgreich zwei Junge aufgezogen.

Die Vögel waren zum Zeitpunkt des medialen Echos bereits auf dem Wegzug in ihr Winterquartier. Vielleicht rasteten sie zu dieser Zeit gerade auf Schlickflächen am Mittelmeer. Vielleicht waren sie auch damit beschäftigt, sich Fettreserven zuzulegen, um ihre grösste Herausforderung, die Überquerung der Sahara zu schaffen. Dort, am Südrande der Wüste, wo der Flussregenpfeifer Insekten in genügender Menge findet, verbringt er das Winterhalbjahr.

Erneute Fliessdynamik

Eingezwängt in einem Korsett aus Verbauungen, seiner Dynamik beraubt, so bot sich dem Besucher noch vor wenigen Jahren die Thur auf Höhe der Altiker Schrägseilbrücke. Weit und breit keine Nischen, Buchten oder Uferabrisse, welche Schutz und Versteck aber auch Nist- und Laichgelegenheiten geboten hätten.

Im Laufe des Revitalisierungsprojektes entfernten die Wasserbauer an einigen Stellen die Ufer- und Sohlebefestigungen. Sie erweiterten den Gewässerquerschnitt und trugen einen Teil des zuvor über Jahrzehnte aufgeschütteten Vorlandes ab, was zu einer unregelmässigen Profilgestaltung führte. Die Thur erhielt mit diesen Massnahmen ein Stück Bewegungsfreiheit zurück. Aufgrund der unterschiedlichen Fliessgeschwindigkeiten und Strömungsrichtungen bildeten sich in der Folge rasch neue Kiesbänke.

Flussregenpfeifer nisten

Da Kiesbänke entstanden waren, kehrten im Frühling 2003 prompt die Flussregenpfeifer nach langen Jahren der Abwesenheit zurück, um einen Brutversuch zu unternehmen. Vorerst waren es zwei Paare. Dieses Jahr verteilten sich bereits vier Paare, zwei auf einer grossen, teils vom Wasser umströmten Kiesinsel und je ein Paar auf einer Kiesbank am Thurgauer sowie am Zürcher Ufer. Die Altvögel, das Gelege, und später die Jungvögel sind auf den Kiesflächen perfekt getarnt, aber schutzlos den äusseren Bedrohungen ausgeliefert. Die Fluchtdistanz beträgt etwa 25 Meter. Wird diese Distanz unterschritten, so verlässt der Vogel das Nest. Dann besteht die Gefahr, dass die im Kies liegenden und kaum sichtbaren Eier zertreten werden. Muss der Vogel wegen Störungen das Gelege zu oft verlassen, gibt er die Brut auf und verschwindet ohne weiteren Brutversuch aus dem Gebiet.

Sensible Vielfalt

Das Vorland und der renaturierte Fluss selbst, wurden nicht nur von den Flussregenpfeifern dankbar angenommen. Auch für Erholungssuchende aus Nah und Fern wird die Thur zunehmend attraktiver. Dies könnte in Zukunft dazu führen, dass die eben erst nach und nach wieder zunehmende Biodiversität von neuem gefährdet sein könnte. Auch der Bootsverkehr auf dem Fluss sorgt vor allem dann für Sorgenfalten auf der Stirn des Naturschützers, wenn die Kapitäne nahe am Ufer vorbei paddeln oder die Kiesbänke gar vom Wasser aus betreten.

Informationstafeln vor Ort

Trotz des Druckes auf die Natur sollte aber ein Nebeneinander von Erholung und Naturschutz möglich sein. Allerdings bedarf es dazu klar signalisierte Zonen, welche weitgehend geschützt werden und Bereiche wo man sich vergnügen darf. Wichtig sind weisungsbefugte Personen, welche die Einhaltung der Vorschriften kontrollieren. Insbesondere sollten bauliche Massnahmen getroffen werden, welche verhindern, dass sensible Bereiche wie Wege entlang der Auenwälder oder der Auenwald selbst, mit Fahrrädern oder gar Motorrädern befahren werden können.

Es war um Ostern dieses Jahres – die Flussregenpfeifer waren aus den Winterquartieren, an ihren im Vorjahr gewählten Standort zurückgekehrt und ihre Balzhandlungen waren in vollem Gang. Zusammen mit meiner Frau Fide Meyer brachten wir, wie bereits letztes Jahr, Informationstafeln im Bereich der Kiesbänke an, welche auf das seltene Auftreten aufmerksam machten und die ein Porträt des Flussregenpfeifers enthielten. Im Text baten wir um freiwillige Rücksichtnahme. Ergänzend wurde das Revier mit Band markiert.

Durch unsere häufige Präsenz war es uns möglich, zahlreichen Besuchern, ob Jung oder Alt, die Vögel und deren Lebensweise näher zu bringen. Manche liessen sich nach einem Blick durch das Fernrohr für die Sache begeistern und behielten die Einhaltung der Schutzmassnahme bei ihren weiteren Besuchen am Fluss gleich selber im Auge.

Win-Win-Situation

So entstand eine klassische Win-Win-Situation: Einerseits konnten die Störungen an den Brutplätzen so gering gehalten werden, dass die Flussregenpfeifer in ihrem Brutgeschäft nicht wesentlich beeinträchtigt wurden, andererseits bereicherte die Anwesenheit der Vögel manchen Familienausflug, den Spaziergang mit dem Hund oder die Teilnehmer einer Exkursion an der Thur.

Unsere Schutzbemühungen waren trotz räubernden Rabenkrähen und mehreren Hochwassern vom Erfolg gekrönt. Im Juli wurden zwei, anfangs August drei weitere Flussregenpfeifer flügge.

Naturschutz: Offene Information

Schutzmassnahmen für Flora und Fauna können auch von Privatpersonen ergriffen werden. Schützen und informieren, die Besucher in sein Boot holen, erweist sich als die bessere Methode, als Geheimhaltung und unverständliche Verbote. Einschränkungen müssen so verfasst sein, dass sie zwar das Schutzziel erreichen, aber den Menschen nicht ganz ausschliessen, sondern ihn zum Komplizen machen. Wichtig ist, dass trotzdem noch Freiräume bleiben, um am Fluss zu baden, zu spielen und auch mal ein Lagerfeuer zu errichten.

Die Initiative zum Schutz von Flora und Fauna zu ergreifen, lohnt sich. Zuständige Stellen wie die «Fachstelle für Naturschutz des Kantons Zürich» und das Amt für Abfall, Wasser, Energie und Luft (AWEL) standen hilfsbereit und mit fachlicher Beratung zur Seite und unterstützten die Schutzvorkehrungen.

Der Rheinaubund

Partner oder Gegner der Behörden?

Mit Kanalisierungen, harten Uferverbauungen, Schwellen und Dämmen rückten die Wasserbauer in der Vergangenheit ungestümen Gewässern zu Leibe. Heute haben sie dazu gelernt und haben den Ball der Umweltschützer aufgenommen. Der Rheinaubund begleitete in der Vergangenheit als kompetente Umweltorganisation zahlreiche Projekte, das eine Mal als Partner und Berater und wenn es anders nicht möglich ist, auch als Gegner und Beschwerdeführer.

Von **Jürg Bloesch**

Fliessgewässerrevitalisierungen wie sie an der Thur realisiert werden, sind im Trend und aus Sicht des Gewässerschutzes eine erfreuliche Sache. Die grosse Mehrheit der betroffenen Bevölkerung trägt solche Projekte der Behörden mit. Nachhaltiger Hochwasserschutz ist ökonomisch wie ökologisch sinnvoll. Früher standen Kanalisierungen, harte Uferverbauungen, Schwellen und Dämme im Vordergrund. Die Wasserbauer haben aus ihren Fehlern gelernt und verstanden, mit der Natur besser umzugehen. Sie haben den Ball der Ökologen aufgenommen und versuchen, die Funktion der Gewässerökosysteme und Auen besser zu berücksichtigen. Während die Wissenschaftler die Grundlagen liefern, sind die Umweltverbände am Umsetzen vorgeschlagener Massnahmen beteiligt. Damit stehen sie notgedrungen den Projektanten und Behörden gegenüber: als Partner oder als Gegner.

Strategie des Rheinaubundes

Der Rheinaubund ist beides. Ist da Wankelmut im Spiel, oder gar fundamentalistische Verhinderungstaktik und Missbrauch des Verbandsbeschwerderechts, wie uns immer wieder unterstellt wird? Keine dieser Einschätzungen trifft zu. Erstens: Der Rheinaubund als Anwalt der Natur setzt sich konsequent für Gewässerschutz und Landschaftsschutz ein, ohne jedoch das Augenmass zu verlieren. Nur die Methodik zur Erreichung dieser Ziele wird variabel gehandhabt. Zweitens: Die Strategie des Rheinaubundes ist klar: wir suchen das frühzeitige Gespräch mit Behörden und Projektanten und wollen als fachlich versierter Partner ernst genommen werden. Wir wollen, dass die Umweltgesetze korrekt umgesetzt werden. Wo Interpretationsspielraum vorhanden ist, müssen gute Kompromisse gefunden werden.

Wenn keine Verhandlungsbereitschaft vorhanden ist oder keine Einigung erreicht werden kann, dann müssen konsequenterweise die Gerichte entscheiden. Das ist nichts anderes als der rechtsstaatliche demokratische Normalfall, der in der Regel dann eintritt, wenn Umweltschutzbelange – ein öffentliches Anliegen – zu wenig oder nicht berücksichtigt sind. Die oft vage formulierten gesetzlichen Vorschriften müssen interpretiert werden. Es ist logisch, dass ein auf ökonomische Rendite ausgerichteter Projektant eine andere Einschätzung trifft als ein Umweltschützer oder ein von den Auswirkungen des Projekts direkt Betroffener.

Zwei Beispiele aus dem Thurgau mögen die konstruktive Mitarbeit des Rheinaubundes illustrieren: In den 1990er Jahren haben wir den Geisslibach und den Furtbach vor übermässiger Wasserentnahme zur landwirtschaftlichen Bewässerung bewahrt. Mit einem Bundesgerichtsentscheid haben wir die Behörden zwingen müssen, die Restwasserbestimmungen des Gewässerschutzgesetzes korrekt umzusetzen. Jetzt wird das Wasser aus dem nahen, viel grösseren Rhein entnommen. Im Fall der seltenen Schütt-Quellen in Kundelfingen hat eine einvernehmliche Lösung den Gang vor die Gerichte überflüssig gemacht. Die Quellen waren durch eine geplante Entnahme von Grundwasser gefährdet. Erst ein vom Rheinaubund erstelltes Gutachten brachte Projektanten und Behörden zur Einsicht, dass die Bewässerung mit Rheinwasser nicht nur ökologisch sinnvoller, sondern auch wirtschaftlicher ist.

Bei der Neukonzessionierung der Wasserkraftwerke am Hochrhein sind andere Interessen im Spiel. Deshalb wird hier mit höherem Einsatz gestritten, und Einsprachen sind oft unumgänglich.

Jürg Bloesch ist promovierter Limnologe an der EAWAG (einer Forschungsanstalt des ETH-Bereichs) und Ko-Präsident des Rheinaubundes

Pro Thur und Rheinaubund

Die Arbeitsgemeinschaft „ProThur“ ist ein 1982 gegründeter Zusammenschluss von Umwelt- und Naturschutzverbänden, mit dem Ziel, die Thur ökologisch aufzuwerten statt immer mehr zu verbauen. Beteiligt sind nebst den nationalen Verbänden Rheinaubund, ProNatura, Stiftung Landschaftsschutz und Aqua Viva alle kantonal zürcherischen Natur- und Heimatschutzverbände und der Fischereiverband.

Der Rheinaubund ist aus dem Kampf gegen das Kraftwerk Rheinau hervorgegangen und wurde 1960 gegründet. Er ist eine anerkannte, gesamtschweizerische Organisation und legitimiert zur Verbandsbeschwerde. Er hat sich durch fachliche Kompetenz und Kooperationsbereitschaft zu einem kritischen aber verlässlichen Partner in Gewässerschutzbelangen entwickelt. In seiner populären Fachzeitschrift «natur+mensch» erscheinen alle zwei Monate interessante und aktuelle Artikel zum Thema „Umweltschutz“.

Informationen unter www.rheinaubund.ch
Sekretariat: Weinsteig 192, Postfach 1157,
8201 Schaffhausen, ✆ 052 625 26 58.

Familie Frei
Gasthof zum Adler
8476 Unterstammheim
Tel. 052/745 14 71

Gastfreundlich – gemütlich – fein

Gute Geschichten
im und rund um den Teller:

November bis März

Treberwurst-
und
Wildschwein-Gerichte
sowie
feine gutbürgerliche und fleischlose Köstlichkeiten

www.gastlicheradler.ch

Gasthof Adler
8476 Unterstammheim

Mittwoch und Donnerstag geschlossen

TRELAG

! Kleinmulden 2 - 5m3
! Rolltainer 9 - 40m3
! Krantransporte Greifer
! Kehrichtabfuhr

Urs Berger 8457 Humlikon
Tel: 052 /317'37'37 www.trelag.ch

schöller schmuck
daniel schöller
tel. 625 18 47
vordersteig 6
8200 schaffhausen
goldschmied
nur 3 min
vom bahnhof
...und wenn sie
ihre eigenen ideen mitbringen
mache ich schmuck draus

ARBA BIOPLAN
GENOSSENSCHAFT
BAUBIOLOGISCHE
ARCHITEKTUR
UND LEHMBAU

Baubiologisches Architekturbüro plant 3 EFH ab 5 ½ Zi. an absoluter Traumlage in Niederneunforn TG. Holzelementbauweise, alles natürliche Baumaterialien, offene Veranden, grosse Räume, ruhig und doch im Dorfkern, Landanteil ca. 600 m2 à Fr. 360.- / m2. Gebäudepreis je nach Ihren Ansprüchen.
Mehr Infos unter ARBA-BIOPLAN, Tel. 052 212 17 43
Rosenstrasse 14, 8400 Winterthur
www.arba-bioplan.ch

STEGEMANN MALER
dipl. Malermeister
8450 Andelfingen
125 JAHRE
FARBE GESTALTUNG BAUTENSCHUTZ
TEL. 052/317 18 38

Zeitgemässe Personalberatung ist eine **Teamleistung**. Jeder einzelne von uns ist täglich bereit, mit Ihnen, unseren Bewerbern und Partnern, Höchstleistungen zu erbringen. Sei es im Bereich der Vermittlung von **Temporär-** oder **Dauerstellen**, in der Übernahme der **Saläradministration** (Pay-Rolling) oder im gezielten **Rekrutierungsprozess** innerhalb eines **Mandatsauftrages**. Als Arbeitgeber geniessen Sie die Sicherheit, dass Ihre Personalfragen schnell, unkompliziert, **diskret**, bedürfnisgerecht und nachhaltig gelöst werden. Als Arbeitnehmer/in profitieren Sie von unserer Erfahrung und einem **überregionalen** Netzwerk an Partnern und Institutionen.

pronto it works – your network

Pronto Personaltreuhand GmbH
tel 043 300 64 94 fax 043 300 64 95
8050 Zürich www.prontopersonal.ch

pronto it works

Steuerberatung
Rechnungswesen
STEFAN GRIESSER
Maiegass 13
8460 Marthalen
Telefon/Fax 052 319 00 65

demeter biologisch-dynamisch
Direkt ab Hof bieten wir an:
BIO SUISSE

• Bio-Kalbfleisch
in verschiedenen Mischpaketen
pfannenfertig zerschnitten und vakuumiert
• Bio-Rotwein
Maréchal Foch: schlanker Landwein mit Rasse
Léon Millot: leichter, beeriger Landwein mit Charme

Bestellungen und Informationen:
Hofgemeinschaft Rubuka, 8465 Rudolfingen,
✆ 052 319 20 91, fax 052 319 33 89
RUBUKA

gut vernetzt mit der anderen seite

Auf dem Weg zur Gleichstellung

Der Faltprospekt des Bundesamtes für Statistik enthält die neuesten Daten über die Gleichstellung der Geschlechter in den Bereichen Bildung, unbezahlte Arbeit, Erwerbsbeteiligung, Lohn und Politik.

Kostenlos erhältlich beim Bundesamt für Statistik: Tel. 032 713 60 60 oder order@bfs.adm.ch

Entrümpeln. Werte für eine nachhaltige Entwicklung

Solothurn, 2. und 3. Dezember 2004
Nachhaltige Entwicklung ist seit einiger Zeit ein grosses Thema. Trotzdem sind diesbezüglich nur geringe Erfolge zu verzeichnen. Technologische Anstrengungen und Strategien reichen nicht aus. Das Problem bleibt, dass verschwenderisch mit unseren Ressourcen umgegangen wird. Die Tagung eröffnet einen anderen Zugang zur Problematik. Lebenseinstellungen und Handlungsmöglichkeiten stehen im Zentrum. Anhand konkreter und alltäglicher Beispiele in den Bereichen Konsum, Mobilität und Umgang mit Zeit sollen sich die Teilnehmenden mit neuen Lösungen auseinandersetzen und das eigene Verhalten und bestehende gesellschaftliche Lösungen kritisch hinterfragen.

Organisiert von: equiterre Zürich, Tel. 043 268 83 33 – www.equiterre.ch

Innovationspreis 2004

Lassen wir uns inspirieren vom Innovationspreis Fussverkehr 2004 – Sicher zur Fuss
Die Resultate der diesjährigen Ausschreibung liegen nun vor.

Wenn Sie mehr darüber wissen wollen, fragen Sie Fussverkehr Schweiz, Klosbachstr. 48, 8032 Zürich, Tel. 043 488 40 30, info@fussverkehr.ch oder www.fussverkehr.ch

Einheimische erneuerbare Energien

sind das Schwerpunktthema der September-Ausgabe von „Energie und Umwelt“.

Verlangen Sie das Magazin bei SES, Sihlquai 67, 8005 Zürich, Tel. 01 271 54 64 oder per mail: info@energiestiftung.ch

Mulmige Reisegefühle im ÖV?

Lesen Sie „Leonardo“ zu diesem Thema, das VCS-Magazin.

Erhältlich bei VCS Leonardo, Tel. 031 328 82 00 oder e-mail: leonardo@verkehrsclub.ch

ICH POSCHTE Z'ANDELFINGE

Vorführung
10. November 2004

Meier Elektro
wenn es um Strom geht...
052/317 18 18
8450 Andelfingen

Elektroinstallationen
Elektro-Haushaltgeschäft
Landstrasse 53
CH-8450 Andelfingen

Tel. Installation 052 305 22 00
Tel. Laden 052 305 22 05, Fax 052 305 22 09
www.meierelektro.ch, info@meierelektro.ch

Filiale Benken
H. Spielhofer Tel. 052 319 28 28

Carving, Ski & Snowboard

Ski und Snowboardvermietung
(Mietpreisanrechnung bei Kauf)

Auslaufmodelle bis 40% Rabatt

Bfu - Prüfstelle

Profitieren Sie von der persönlichen Beratung

Moos - Sport, Henggart, Tel.052-316 15 14

wann und wo

...wird "Stabat mater" gespielt?

alle Veranstaltungen
immer auf:
www.andereseite.ch

partei lich

Sozialdemokratische Partei

Arm sein im Kanton Zürich

Die Armut nimmt markant zu

Im Kanton Zürich gibt es 217 000 Menschen, die gegen Armut kämpfen. 54 000 sind von der Sozialhilfe abhängig, davon 21 000 Kinder. Die anderen 163 000 leben an der Grenze des Existenzminimums. Sie sind ständig davon bedroht, unter die verhängnisvolle Grenze abzurutschen. Die Zahl der Fürsorgeabhängigen in unserem Kanton hat sich in den letzten zwölf Jahren mehr als verdoppelt.

von **Käthi Furrer,** Kantonsrätin, Dachsen

Wer arm ist und weshalb, und was es bedeutet, arm zu sein, diesen Fragen ist der Tages-Anzeiger kürzlich in einer sechsteiligen Reportage nachgegangen. Anlass dazu war der internationale Tag der Armut am 17. Oktober.

Viele der hautnah beschriebenen Schicksale und Fakten sind nicht unbedingt neu. Der im Jahr 2002 veröffentlichte Sozialbericht und der 2003 erschienene Bericht zur Lage der Familie im Kanton Zürich sprechen die gleiche Sprache: Die Armut hat markant zugenommen, eine Trendwende ist nicht in Sicht.

Von Armut betroffen sind vor allem junge Familien mit bescheidenem Einkommen, Alleinerziehende, Jugendliche ohne Lehrstelle oder ohne Anstellung nach der Ausbildung und eine wachsende Gruppe von so genannten working poor, die zwar voll arbeiten, aber den Lebensunterhalt von ihrem Lohn nicht decken können.

Was bedeutet Armut?

Arm sein bedeutet zum Beispiel schlechter essen als der Durchschnitt (ungesunde und einseitige Ernährung), mangelhafte Gesundheitsversorgung, sich keine Ferien und keine Freizeitvergnügungen leisten können, schon Tage vor dem Zahltag kein Geld mehr im Portmonee haben, Schulden machen, am sozialen Leben nicht teilhaben können, nicht ins Restaurant oder ins Kino gehen, mit der Zeit ein isoliertes Leben führen, in Depression absinken, keine Perspektiven haben. Als Kind in diese soziale Schicht hineingeboren werden bedeutet, deutlich schlechtere Zukunftsaussichten zu haben als Kinder von wirtschaftlich besser gestellten Eltern. Armut vererbt sich oft über Generationen hinweg. Arm sein heisse, immer kämpfen zu müssen, durch die sozialen Maschen zu fallen, vom gesellschaflichen Leben ausgegrenzt zu sein, abgestempelt zu werden, sagt Guido Biberstein, Direktor der Caritas Zürich.

Wo sind die Ursachen?

Zu den wichtigsten Gründen, die Armut oder Armutsbedrohung zur Folge haben, gehören die Langzeitarbeitslosigkeit, eine schlechte Bildung und Ausbildung oder gar das gänzliche Fehlen einer Berufsausbildung. Solche Menschen, seien es Jugendliche oder Erwachsene, haben auf dem heutigen Arbeitsmarkt, wo zudem Stellen im grossen Stil abgebaut werden, kaum eine Chance. Die niedrig qualifizierten Jobs, die es früher in vielen Firmen noch gab, sind verschwunden. Das Aufziehen von Kindern, Scheidungen und fehlende Teilzeitstellen für Alleinerziehende führen viele junge Familien ans Existenzminimum oder darunter. Solche Lebenslagen wiederum verleiten oft zum Schulden machen, was einen zusätzlichen Schritt in die Verarmung bedeutet. Arbeitgeber, die keine existenzsichernden Löhne zahlen, tragen zur Misere bei.

Wo fehlts?

Als Mitglied der kantonsrätlichen Kommission für Soziale Sicherheit und Gesundheit bin ich mit der Armuts-Thematik seit Jahren vertraut. Politische Vorstösse zur Bekämpfung der Armut haben es schwer im Parlament. Die schlechte Finanzlage und rigide Sparvorgaben – beschlossen von der bürgerlichen Mehrheit – führten immer wieder zur Ablehnung von Vorschlägen der linken Ratsseite, die die Situation der Armutsbetroffenen verbessern wollte. Ein Beispiel: Eine parlamentarische Initiative der SP, vor Jahresfrist im Kantonsrat behandelt, wollte Ergänzungsleistungen für armutsbetroffene Familien mit Kindern nach dem gleichen System wie bei AHV und IV einführen. Diese Ergänzungsleistungen – man kennt sie bereits in den Kantonen Genf und Tessin – sollten gezielt Familien mit kleinem Einkommen vor der Sozialhilfe bewahren. Das Anliegen fand keine Mehrheit. Zu teuer. Dass heute das Geld für die Entschärfung der Armut fehlt, ist einerseits auf die rückläufigen Einnahmen des Kantons aufgrund der schlechten Wirtschaftslage zurückzuführen. Anderseits aber, das muss hier betont werden, auch auf den fortlaufenden Entzug von Mitteln bei der öffentlichen Hand durch Steuersenkungen und Steuerabschaffungen in den vergangenen Jahren, durch die Politik der leeren Kassen, systematisch betrieben von SVP und FDP.

Aus dem genannten abgelehnten Vorstoss ist inzwischen eine Volksinitiative geworden. Sie heisst «Chancen für Kinder» und wurde vor einigen Monaten mit über 15›000 Unterschriften (10›000 sind nötig) eingereicht. Wir alle werden, sobald sie durch die üblichen Mühlen hindurch ist, die Gelegenheit haben, an der Urne darüber abzustimmen.

Stammzellenforschungsgesetz

Mit Wissen und Gewissen abwägen

Nach langer Güterabwägung habe ich mich zu einem Ja zum Stammzellenforschungsgesetz entschieden. Mein Entscheidungsprozess wurde durch folgende drei Eckwerte geprägt.

von **Barbara Haering**, links.ch

Mein Nein zur In-vitro-Fertilisation

Im Unterschied zu vielen Politikerinnen und Politikern, die sich heute gegen die Forschung mit embryonalen Stammzellen aussprechen, habe ich vor rund zehn Jahren Nein gesagt zur In-vitro-Fertilisation. Als Naturwissenschaftlerin war mir bewusst, dass diese Technik unweigerlich zu überzähligen Embryonen und damit zu Embryonen ohne Lebenschance führen würde. Die In-vitro-Fertilisation fand jedoch eine klare Mehrheit: Der Wunsch nach biologischer Elternschaft wurde stärker gewichtet als die Unwägbarkeit überzähliger Embryonen. Damit aber wurde das Tabu des absoluten Embryonenschutzes bereits gebrochen.

Mein Ja zur Fristenregelung

Mit meinem Ja zur Fristenregelung habe ich selber ebenfalls ein Nein zu einem absoluten Lebensschutz für Embryonen in Kauf genommen. Die Fristenregelung ermöglicht einer schwangeren Frau, die sich in einer Notlage befindet, den Abbruch der Schwangerschaft bis zur 13. Woche. Unter diesen besonderen Umständen ist die Zerstörung eines Embryos, der – biologisch betrachtet – ohne weiteres eine Lebenschance hätte, straffrei.

Meine Hoffnung in Forschungsfortschritte

Wirtschafts- und Forschungsfreiheit sind Grundwerte einer liberalen Gesellschaft. Sie einzuschränken bedarf einer sorgfältigen Güterabwägung. Ich stehe zu meiner grundsätzlich positiven Einstellung gegenüber dem Erkenntnisinteresse von Forscherinnen und Forschern und zur Hoffnung, dass mit Forschung Beiträge für eine bessere Zukunft geleistet werden können. Einer meiner Freunde lebt heute wohl nur noch, weil mit Gentechnologie Medikamente entwickelt wurden, die ihm die wirkungsvolle Bekämpfung seiner Krankheit ermöglichen. Zukunftshaltige Forschung zu verhindern kann somit ethisch ebenso problematisch sein, wie risikobehaftete Forschung nicht zu verbieten.

Nun: Die überzähligen Embryonen sind da – gegen meinen Willen. Es bleiben uns somit nur zwei Alternativen: Sie zu zerstören oder aber unter klaren und restriktiven Randbedingungen zu erlauben, diesen Embryonen Stammzellen zu Forschungszwecken zu entnehmen. Ich bin froh, dass mit der nun vorliegenden Gesetzgebung die dazu notwendigen Leitplanken festgeschrieben werden sollen. Diese gesetzlichen Leitplanken umfassen folgende Punkte:

1. Die Forschung an und mit Embryonen bleibt weiterhin verfassungsmässig verboten. Ebenfalls verboten bleibt das Klonen.
2. Es dürfen keine Embryonen zu Forschungszwecken erzeugt werden. Stammzellen dürfen nur aus überzähligen Embryonen aus In-vitro-Fertilisations-Behandlungen gewonnen werden.
3. Aus einem überzähligen Embryo dürfen nur dann Stammzellen gewonnen werden, wenn das Paar von dem der überzählige Embryo stammt, sein schriftliches Einverständnis gegeben hat. Der Einwilligung muss eine umfassende mündliche und schriftliche Information vorausgehen.
4. Stammzellen dürfen nur für Forschungsprojekte gewonnen werden, denen die zuständigen Ethikkommissionen zugestimmt haben.
5. Mit menschlichen embryonalen Stammzellen darf nur geforscht werden, um die Biologie des Menschen besser zu verstehen oder um schwere Krankheiten besser erkennen, behandeln oder verhindern zu können.
6. Mit menschlichen embryonalen Stammzellen darf nur geforscht werden, wenn die gleiche Forschung nicht mit tierischen oder adulten Stammzellen möglich ist.

Eine strikte Ablehnung der Forschung mit menschlichen Stammzellen müsste letztlich auch heissen, therapeutische Fortschritte, die aus dieser Forschung erzielt werden, nicht anzuwenden. Dies würde meinen ethischen Grundwerten nicht entsprechen. Im Sinne einer Güterabwägung sage ich deshalb Ja zum Stammzellenforschungsgesetz.

Basiert auf einem Artikel in «links.ch», Oktober 2004

Ich bin in der SP…

…weil wir gemeinsam unterwegs sind. Der Weg soll für alle machbar und schön sein, und er soll alle zu einem Platz an der Sonne führen. Diesem Ziel will ich mit der SP näher kommen.

Margrit Spath-Walter, Feuerthalen

NEIN zum Bundesbeschluss vom 3. Oktober 2003 zur Neugestaltung des Finanzausgleichs und der Aufgabenteilung zwischen Bund und Kantonen (NFA).

JA zum Bundesbeschluss vom 19. März 2004 über eine neue Finanzordnung.

JA zum Bundesgesetz vom 19. Dezember 2003 über die Forschung an embryonalen Stammzellen (Stammzellenforschungsgesetz, StFG)

Volksabstimmung vom 28. Nov. 2004

SP
Sozialdemokratische Partei
SP Bezirk Andelfingen PC 84-20975-9

parteilich

Die Grünen

Bundesgestz über die Forschung an embryonalen Stammzellen

Ethik statt Profit: Nein zur verbrauchenden Embryonenforschung

Das Stammzellenforschungsgesetz wurde übereilt zurechtgebastelt und entbehrt jeglicher Verfassungsgrundlage. Es gibt bis heute keine Gründe, die dieses Gesetz rechtfertigen, insbesondere nicht, solange nicht Alternativen ausreichend geprüft wurden.

(es) Menschliche Embryonen sind bei Pharmakonzernen als magische Materie im Gespräch. Sie sollen angeblich die Heilung unzähliger Krankheiten ermöglichen. Denn Embryonen enthalten Stammzellen, die sich zu allen menschlichen Gewebetypen entwickeln können. Man erhofft sich, dereinst aus diesen Zellen zu Transplantationszwecken menschliche Gewebe oder gar ganze Organe herzustellen.

Aus diesem Grund verabschiedete das Parlament unter dem Druck der Pharma- und Forschungslobby am 19. Dezember 2003 im Schnellverfahren das Stammzellenforschungsgesetz (Wie man lobbyiert, sahen wir im Film «Mais im Bundeshaus»). Dieses Gesetz soll den Umgang mit aus fortpflanzungsmedizinischen Verfahren übriggebliebenen menschlichen Embryonen regeln. Die ethisch äußerst umstrittene Forschung mit embryonalen Stammzellen wird damit erlaubt.

Die Mängel des neuen Gesetzes sind zahlreich. So ist die Verfassungsmässigkeit des Stammzellenforschungsgesetzes bis heute nicht geklärt. Denn die Schweizerische Verfassung garantiert den Schutz der Menschenwürde. Sogar die Kommission des Ständerates sprach menschlichen Embryonen ebenso wie Stammzellen einen Anteil an der Menschenwürde zu.

Der Basler Appell gegen Gentechnologie ergriff – unterstützt von den Grünen und weiteren Kreisen – gegen das Gesetz das Referendum. Es bleibt uns also noch etwas Zeit zum Diskutieren und Überlegen, bevor wir abstimmen können.

Hier unsere Einwände gegen dieses Gesetz:

Menschliche Embryonen sind keine industrielle Ressource

Selbstverständlich hat die Medizin die Pflicht, menschliches Leid zu lindern und Krankheiten zu heilen. Dass zur Herstellung medizinischer Produkte auf die Ressource des menschlichen Embryos zurückgegriffen werden soll, ist inakzeptabel. Der menschliche Embryo soll Ursprung des Lebens bleiben und nicht zum Stammzellenlieferanten und Organspender umdefiniert werden. Das Töten zu Forschungszwecken ist abzulehnen.

Heilsversprechen sind trügerisch

Forschung und Pharmaindustrie berufen sich auf das Heilungspotenzial der embryonalen Stammzellen, als ob dieses in greifbarer Nähe wäre. Dabei steckt die Forschung noch in den Kinderschuhen. Ob mit embryonalen Stammzellen je Therapien für Diabetes, Alzheimer und Parkinson entwickelt werden können, steht in den Sternen. Damit werden falsche Hoffnungen genährt.

Verfassungsschutz gewährleisten

Die schweizerische Bundesverfassung garantiert den Schutz der Menschenwürde und den Schutz vor Missbrauch des Menschen durch die Verfahren der medizinisch unterstützten Fortpflanzung. Sogar das Parlament musste zugeben, dass die Verfassungsmässigkeit der Forschung an Embryonen ungeklärt sei. Deshalb wurde das vorliegende Gesetz auch kurzerhand vom «Embryonenforschungsgesetz» zum «Stammzellenforschungsgesetz» umbenannt. So wird der Anschein erweckt, es handle sich nicht um menschliches Leben; man rede nur von Zellhaufen.

Dammbruch des Klonens verhindern

Wenn embryonale Stammzellen übertragen werden, ist eine Immunsuppression (Immununterdrückung) notwendig, sonst stösst der Empfängerorganismus die neuen Zellen ab. Um dies zu verhindern, propagieren einige Schweizer Forscher bereits den Einsatz von Stammzellen, die durch «therapeutisches Klonen» hergestellt wurden. Das Stammzellenforschungsgesetz ebnet in der Schweiz den Weg für die heute noch verbotene Klontechnologie.

Keinen Widerspruch zur bestehenden Gesetzgebung

Das neue Gesetz will zulassen, was das Fortpflanzungsmedizingesetz verbietet: Die Forschung an jenen überzähligen Embryonen, die den betroffenen Frauen nicht eingepflanzt werden können. Überzählige Embryonen dürfen laut Fortpflanzungsmedizingesetz nicht entstehen, denn das Konservieren von Embryonen ist verboten.

Erkenntnisse, die man sich von embryonalen Stammzellen erhofft, können auch von adulten (erwachsenen) Stammzellen gewonnen werden. Die Gewinnung adulter Stammzellen ist ethisch nicht umstritten, da sie bei zustimmungsfähigen Personen geschieht.

Keine Patentierung menschlicher Zellen

Das neue Gesetz lässt die Patentierung genmanipulierter embryonaler Stammzellen zu. Wir fordern: Kein Patent auf Leben, auch nicht auf einzelne Zellen und Gewebe.

Wir setzen uns dafür ein, dass die verbrauchende Forschung an Embryonen in der Schweiz auch weiterhin keine Chance hat – dies im Bewusstsein, dass der Pharmaindustrie ein um ein Vielfaches grösseres Budget zur Verfügung steht, um sich für das Stammzellenforschungsgesetz stark zu machen.

grün aktuell

Abstimmungen am 28. November

• Bundesbeschluss zur Neugestaltung des Finanzausgleichs und der Aufgabenteilung zwischen Bund und Kantonen (NFA)
• Bundesbeschluss über eine neue Finanzordnung
• Bundesgesetz über die Forschung an embryonalen Stammzellen

Zu den ersten beiden Vorlagen (NFA) haben die Grünen Schweiz noch nicht Stellung bezogen. Die Delegiertenversammlung findet am 30. Oktober statt. Beachten Sie danach die Tagespresse.

Gegen das Stammzellenforschungsgesetz haben die Grünen das Referendum des Basler Appells gegen Gentechnologie unterstützt. Hier also ein klares Nein! Die Begründung erfahren Sie auf der Seite gegenüber.

Siehe auch www.gruene.ch und www.baslerappell.ch

GRÜNE
Weinländer Grüne

Grüner Höck

Freitag, 5. November, im Säli des Restaurants Freihof beim Bahnhof Marthalen. Ab 19.30 Uhr treffen wir uns hier – für einmal ohne Traktandenliste. Auch Interessierte sind herzlich willkommen!

GRÜNE
Weinländer Grüne

grün aktiv

Jetzt unterzeichnen

Eidgenössische Volksinitiative für eine vernünftige Hanf-Politik mit wirksamem Jugendschutz.

Nach dem Entscheid des Nationalrates, auf die Revision des Betäubungsmittelgesetzes nicht einzutreten, setzen wir uns zusammen mit ParlamentarierInnen verschiedener Parteien dafür ein, dass es im Bereich Drogenpolitik nicht zu einem Stillstand kommt. Im Juni wurde eine parlamentarische Initiative eingereicht, um einen neuen Anlauf vorzunehmen.

Wer nicht untätig warten will, unterzeichnet inzwischen die Initiative «Für eine vernünftige Hanfpolitik mit wirksamem Jugendschutz».

Die Initiative schlägt vor, dass die Bundesverfassung wie folgt geändert wird:

Art. 105a (neu) Hanf

1. Der Konsum psychoaktiver Substanzen der Hanfpflanze sowie ihr Besitz und Erwerb für den Eigenbedarf sind straffrei.

2. Der Anbau von psychoaktivem Hanf für den Eigenbedarf ist straffrei.

3. Der Bund erlässt Vorschriften über Anbau, Herstellung, Ein- und Ausfuhr von sowie Handel mit psychoaktiven Substanzen der Hanfpflanze

4. Der Bund stellt durch geeignete Massnahmen sicher, dass dem Jugendschutz angemessen Rechnung getragen wird. Werbung für psychoaktive Substanzen der Hanfpflanze sowie Werbung für den Umgang mit diesen Substanzen sind verboten.

Initiativbogen bekommen Sie bei: Pro Jugendschutz gegen Drogenkriminalität, Monbijoustrasse 17, 3011 Bern

Petition

Keine Tierfabriken

In einer politischen Nacht- und Nebelaktion hat der Bundesrat die Tierhöchstbestände massiv erhöht. Damit wäre in Zukunft der Bau von Ställen für bis zu 1500 Mastschweine, 18000 Legehennen oder 27000 Masthühner zulässig! Derartige Mammutanlagen verdrängen qualitätsbewusst produzierende Bauern, die Tiere in angepasster Bestandesgrösse artgerecht halten. Die beste Zukunftschance hat die Schweizer Landwirtschaft mit besonders tierfreundlicher Freilandhaltung. Schweizer Tierschutz und Kleinbauern-Vereinigung wehren sich! Für die Schweizer Landwirtschaft stehen die Fortschritte in der Tierhaltung auf dem Spiel.

Sie finden das Formular unter www.kleinbauern.ch/Protestblatt.pdf oder erhalten es über 031 312 64 00

grundsätzlich grün

Prioritäten und Blumenzwiebeln

Nach einer Woche wie dieser kann ich gar nicht anders, als grundsätzlich an die Dinge herangehen: zwei Beerdigungen und zwei hohe Geburtstage. Gestorben sind Männer, beide um die 60 – gefeiert wurden unsere alten Mütter, beide nun über 90.

Soll ich den Zufall loben für die gleichzeitige Entdeckung dieses Textes?

Der Buddha hielt seine Schülerinnen und Schüler an, sich jeden Tag die fünf Gewissheiten bewusst zu machen und sie zu rezitieren:

Es ist der natürliche Verlauf, dass ich alt werde. Es gibt keinen Weg dem Alter zu entgehen.

Es ist der natürliche Verlauf, dass ich krank werde. Es gibt keinen Weg der Krankheit zu entgehen.

Es ist der natürliche Verlauf, dass ich sterben werde. Es gibt keinen Weg dem Tod zu entgehen.

Es ist der natürliche Verlauf, dass alles, woran ich hänge, und alle, die mir lieb sind, sich verändern. Es gibt keinen Weg, der Trennung von ihnen zu entgehen.

Meine Taten sind meine einzigen Besitztümer. Den Folgen meiner Taten kann ich nicht entgehen. Meine Taten sind der Boden auf dem ich stehe.

Nachdem ich mir das für heute bewusst gemacht habe, kann ich gelassen auf die Zeichnung von Gerhard Mester auf der linken Seite hinweisen und mir die Beschwörungen der Forscher und Politiker für die Stammzellenwerbung anhören. Ergänzend sind mir gerade noch die neuen Krankenkassenbeiträge ins Haus geflattert und erfordern eine Entscheidung. Wo soll ich jetzt selber Verantwortung übernehmen? Was ist jetzt wohl am besten für meine Visionen?

Meine Lust wächst, selber neue Schritte zu tun und nicht auf die Politiker zu warten. Es ist an der Zeit, Prioritäten zu setzen – und Blumenzwiebeln für den Frühling.

Wenn die Sonne scheint,
lässt sie alle Pflanzen wachsen.
Wenn die Achtsamkeit erstrahlt,
verwandelt sie alle geistigen Gebilde.

Einen guten November wünsche ich uns allen!

Erna Straub-Weiss

Die Zitate stammen aus dem Buch «Aus Angst wird Mut» von Thich Nhat Hanh (Theseus 2003.)

partei lich

Evangelische Volkspartei

Ja zur Neugestaltung des Finanzausgleichs und der Aufgabenteilung

Konsequente Aufgabenteilung zwischen Bund und Kantonen

Die EVP vertritt seit Jahren die Auffassung, dass in unserem Land eine konsequentere Aufgabenteilung zwischen Bund und Kantonen und zwischen Kantonen und Gemeinden realisiert werden sollte. Am 28. November stimmen wir über eine Vorlage ab, die diesem Anliegen in wesentlichen Bereichen Rechnung trägt.

von **Heiner Studer**, EVP-Nationalrat, Wettingen

Nachstehend sind Veränderungen erwähnt, die direkt durch die zur Abstimmung stehende Verfassungsvorlage eintreten werden. Weitere Massnahmen werden auf Gesetzesstufe realisiert.

Mit dem neuen Finanzausgleich wird der Bund allein zuständig für individuelle Leistungen von AHV und IV, Bau, Betrieb und Unterhalt der Nationalstrassen, Landesverteidigung, Unterstützung der Betagten- und Behindertenorganisationen für gesamtschweizerische Tätigkeiten.

Die Kantone werden allein zuständig für Bau- und Betriebsbeiträge an Wohnheime, Werkstätten und Tagesstätten für Invalide, für die Sonderschulung, Unterstützung der Betagten- und Behindertenorganisationen (kantonal und kommunal), Ausbildungsbeihilfen bis Sekundarstufe II, Verkehrstrennung und Niveauübergänge ausserhalb von Agglomerationen.

In gewissen Bereichen ist ein Zusammenwirken von Bund und Kanton sinnvoll. Solche Verbundaufgaben sind: Ergänzungsleistungen, Ausbildungsbeihilfen auf Hochschulstufe, Agglomerationsverkehr (neu), Hauptstrassen, Straf- und Massnahmenvollzug, amtliche Vermessung.

Die NFA führt zu einer engeren interkantonalen Zusammenarbeit. Dazu gehören Institutionen zur Eingliederung und Betreuung von Invaliden, Spitzenmedizin und Spezialkliniken, kantonale Universitäten, Fachhochschulen, Agglomerationsverkehr, Straf- und Massnahmenvollzug, Abfallbewirtschaftung, Abwasserreinigung, überregionale Kultureinrichtungen.

Finanzausgleich und Lastenausgleich

Neu wird ein Ressourcenindex errechnet, der das Potential eines Kantons mit demjenigen der Schweiz vergleicht. Aufgrund des schweizerischen Mittels von 100 Indexpunkten gelten Kantone mit über 100 Indexpunkten als ressourcenstark, solche unter 100 Punkten als ressourcenschwach. Das Ressourcenpotential errechnet sich aus den steuerbaren Einkommen und Vermögen der natürlichen Personen und den Gewinnen der juristischen Personen. Verschiedene Bundesbeiträge werden gegenwärtig nach der Höhe der Ausgaben bemessen, was zur Tendenz führte, zu teuer zu realisieren. Dieser Fehlanreiz wird durch die Vorlage beseitigt. Durch den Ressourcenausgleich stärken der Bund und die ressourcenstarken Kantone die ressourcenschwachen Kantone. Ziel ist es, den Kantonen ein möglichst grosses Mass an frei verfügbaren Mitteln zur Verfügung stellen zu können.

Wichtig ist auch der neue Lastenausgleich. Mit dem neu vorgesehenen Lastenausgleich unterstützt der Bund die Kantone, die besondere Sonderlasten tragen. Dazu gehören insbesondere höhere Infrastrukturkosten in Bergkantonen und besondere Aufgaben von Kernstädten.

Befristeter Härteausgleich

Gesamthaft gesehen werden durch die NFA weder der Bund noch die Kantone mehr belastet. Zu Beginn werden sich wegen eines Härteausgleichs Mehrkosten ergeben. Dieser Ausgleich wird im Finanzausgleichsgesetz geregelt.

Am 28. November soll durch die Annahme der NFA die Bundesverfassung geändert werden. Danach wird gegen das vom Parlament bereits verabschiedete Finanzausgleichsgesetz das Referendum ergriffen werden können. In rund einem Jahr wird der Bundesrat weitere Gesetzesänderu ngen vorlegen. Schliesslich wird das Parlament die Höhe des Ressourcen-, des Lasten- und des Härteausgleichs entscheiden. Auch dagegen wird das Referendum ergriffen werden können. Am 1. Januar 2008 soll die ganze NFA in Kraft treten.

Platz für Homosexualität in Schulbüchern?

(*evp*) Die Schwulen- und Lesbenorganisationen fordern, dass homosexuelle Lebensweisen einen festen Platz in den Schulbüchern bekommen. Diese Forderung wird untermauert mit knalligen Plakaten mit dem Aufdruck „Stocklesbisch“ und „Voll Schwul“. Diese wurden den Schulhäusern zugestellt und sollen dort aufgehängt werden.

Die Evangelische Volkspartei des Kantons Zürich (EVP) anerkennt die persönliche Freiheit aller Einwohnerinnen und Einwohner. In diesem Sinne ist deren sexuelle Orientierung zu respektieren und eine Diskriminierung zu verhindern. Das heisst aber nicht, dass nun für irgendwelche Interessengruppen an der Schule Werbung gemacht werden darf oder diese dank einer starken Interessenvertretungsarbeit in Büchern besonders hervorgehoben werden sollen. Diesen Anspruch könnten auch Parteien oder Kirchen und andere Organisationen erheben. Die EVP spricht sich unmissverständlich gegen eine einseitige Beeinflussung von Jugendlichen und die Aufnahme von Sonderinteressen in den Schulbüchern aus und wehrt sich auch gegen den Aushang solcher Plakate.

Es kann nicht sein, dass Partikularinteressen je länger je mehr zu zentralen Themen gemacht werden. Religiöse Bekenntnisse aus der Lehrerschaft werden verhindert und Unterrichtsstunden wie beispielsweise der „Biblische Unterricht“ sind in Frage gestellt. Es ist deshalb völlig unverständlich, wieso jetzt neue Bedürfnisse plötzlich deren Stelle einnehmen sollen. Dagegen wehrt sich die EVP.

Abstimmung am 28. November

Parolen der EVP

Eidgenössische Vorlagen

- JA zur Neugestaltung des Finanzausgleichs und der Aufgabenteilung zwischen Bund und Kantonen (NFA)
- JA zur Neuen Finanzordnung
- NEIN zur Forschung an embryonalen Stammzellen (Stammzellenforschungsgesetz)

EVP

Stammzellenforschungsgesetz

Schwächen des neuen Gesetzes

Am 19. Dezember 2003 hat das Parlament ein Gesetz beschlossen, das der Forschung am menschlichen Embryo mehr Spielraum geben soll. Vom Motiv geleitet, für die Gesundheit des Menschen neue wichtige Erkenntnisse zu erhalten, werden menschliche Embryos geopfert. Sie werden nämlich bei der Forschung an ihnen getötet.

von **Heiner Studer**, EVP-Nationalrat, Wettingen

Bei der künstlichen Befruchtung (In-vitro-Fertilisation) ergeben sich mehr Embryos, als die Mutter mit Kinderwunsch aufnehmen kann. In diesem Zusammenhang entstehen die so genannten überzähligen Embryos. Diese Situation ist Anlass für das Stammzellenforschungsgesetz.

Fünf Entgleisungen, die es zu verhindern gilt

1. Der menschliche Embryo, wie auch immer er erzeugt worden ist, besitzt laut Bundesverfassung und Bundesgerichtsentscheid von 1993 Menschenwürde und ist deshalb zu schützen. Das entspricht dem biblisch-christlichen Menschenbild. Das neue Gesetz ist somit verfassungswidrig und degradiert Embryos zur Verbrauchsware. Die Gewinnung embryonaler Stammzellen zu Forschungszwecken instrumentalisiert die betreffenden Embryos zu Unrecht. Daran ändert auch die Tatsache nichts, dass überzählige Embryos nach geltendem Recht ihrem Schicksal überlassen sind.

2. Die Verwendung von embryonalen Stammzellen wird von der Zustimmung der Eltern abhängig gemacht. Verweigern die Eltern die «Einwilligung», muss der Embryo sofort «vernichtet» werden. Diese Bestimmung lässt Eltern nicht mehr frei entscheiden. Sie geraten unter Druck, weil die Alternativen so oder so den Tod des Embryos bedeuten.

3. Die Unsicherheit, ob die Forschung Erfolg haben wird, ist gross. Für das im Mai 2003 in Italien geborene, geklonte Fohlen einer sehr erfolgreichen Traberstute sind 841 Embryonen gebraucht worden. Die mit der Forschung verbundene Gesundheitskostensteigerung und die Tatsache, dass Geld in Bereichen wie der Palliativmedizin nötig ist, stellen aus sozialethischer Sicht das neue Gesetz schwer in Frage. Und es ist noch keineswegs geklärt, ob nicht auch die aus geklonten Embryonen gewonnenen Stammzellen Defekte haben oder übertragen.

4. Das Gesetz betrifft ausschliesslich embryonale Stammzellen. Besser wäre eine Gesetzgebung, die inbesondere die Forschung an adulten Stammzellen fördert. So könnte bereits im Gesetz berücksichtigt werden, dass die Forschung an den adulten Stammzellen die ethisch richtige Alternative darstellt.

5. Insbesondere gegen die Ein- und Ausfuhr von embryonalen Stammzellen spricht die Befürchtung, dass die Herstellungsbedingungen im Ausland nie vollständig transparent sein werden.

Stärken des neuen Gesetzes

Dem Gesetz sind immerhin zwei Anliegen positiv zu werten. Erstens ist der Schutz der Gesundheit der Bevölkerung eine zentrale Bundesaufgabe. Und durch die Forschung an Stammzellen verspricht man sich neue Erkenntnisse zur Bekämpfung schwerer Krankheiten. Dieses Anliegen ist nicht grundsätzlich falsch. Zweitens schützt das Gesetz den Embryo, was sein Erbgut, das Klonen und den Handel anbelangt, was sehr zu begrüssen ist.

In Anbetracht der überwiegenden Negativ-Punkte hat die EVP-Delegiertenversammlung ein Nein zum vorliegenden Gesetz beschlossen.

Was regelt das Gesetz?

Das Gesetz verbietet:
- einen Embryo zu Forschungszwecken zu erzeugen,
- verändernd ins Erbgut des Menschen einzugreifen,
- einen Klon eine Chimäre/ Hybride (Eltern sind artverschieden, im Tierreich z.B. Maulesel) zu bilden
- eine Parthenote (aus so genannter Jungfernzeugung entstandener menschlicher Embryo; eingeschlechtliche Fortpflanzung aus unbefruchteter Eizelle) zu entwickeln.
- mit embryonalen Stammzellen Handel zu betreiben.

Das Gesetz erlaubt:
- «überzählige» Embryos zur Gewinnung von Stammzellen zu verwenden (dabei wird der Embryo vernichtet). Allerdings muss das betroffene Paar frei und schriftlich zugestimmt haben. Die Forschung an den Stammzellen ist bewilligungspflichtig.
- «überzählige» Embryos zur Gewinnung von Stammzellen ein- und auszuführen. Auch das muss bewilligt werden, und die Embryos müssen gemäss der Schweizer Gesetzgebung entstanden sein und verwendet werden.

EVP-Nationalrat stellt dem Bundesrat Fragen

Die vielfach erwähnte Pressekonferenz dreier Mitglieder des Bundesrates am letzten Abstimmungssonntag im September, bewog EVP-Nationalrat Walter Donzé (BE) eine Interpellation mit folgenden Fragen einzureichen:
- Funktioniert der Bundesrat noch als Kollegialbehörde?
- Nimmt der Bundesrat an, dass öffentliche Anspielungen eines Regierungsmitglieds gegen das andere und Hohngelächter als Antwort darauf, der Glaubwürdigkeit unserer Regierung förderlich sind?
- Lohnen sich Millioneninvestitionen in die Imagepflege unseres Landes, wenn sich die Regierung solche Auftritte an der Öffentlichkeit leistet?
- Ist der Bundesrat willig, in sich zu gehen, oder ist er bereit, dem Parlament die Vertrauensfrage zu stellen?

Umfrage mit Verlosung

Ihre Meinung ist uns wichtig, immer wieder!

In der letzten Ausgabe der anderen seite haben wir von der Redaktion uns präsentiert. Nun sind Sie dran. Wir sind halt neugierig und möchten es immer noch genauer wissen. Das gehört wohl zu den Grundzügen von Zeitungsmenschen.

(es) Wir haben einen Fragebogen ausgearbeitet. Fragen von drei Seiten sind drin: vom Redaktionsteam, dem Trägerverein und dem Inserateverantwortlichen. Nehmen Sie sich doch bitte eine Viertelstunde Zeit und sagen Sie uns Ihre Meinung. Als Dank verlosen wir:

1. Einen Gutschein im Wert von 100 Franken, einzulösen in der Lindenmühle, Andelfingen – also genüsslich wählen aus Safran Nudeln, Merlot oder fair trade Tees (siehe Seite 19)
2. Einen Gutschein im Wert von 50 Franken, einzulösen bei der Gärtnerei Walter Friedrich, Unterstammheim – für einen Blumenstrauss, ein Trockenarrangement oder sonst was Schräges (siehe Seite 39)

Einsendeschluss für den Umfragebogen ist der 30. November 2004. Adresse: Die andere seite, Postfach 23, 8463 Benken

Ein bisschen Werbung in eigener Sache

Der Trägerverein der anderen seite (zusammengesetzt aus Mitgliedern der SP, EVP und den Grünen und Parteilosen) macht seine Arbeit fein säuberlich im Hintergrund. Falls Sie unsere Arbeit mittragen wollen, freuen wir uns über Ihre Unterstützung als Mitglied. Was das kostet?

Für natürliche Mitglieder

Einzel	50 Franken
Familien	80 Franken
Sponsoren	mind. 100 Franken
Mitglied auf Lebenszeit	1000 Franken

Für juristische Personen

Normalmitglied	100 Franken
Gönnermitglied	mind. 200 Franken
Mitglied mit Anrecht auf eine Mietseite pro Jahr	275 Franken

Unsere Zeitung ist gratis, aber ....

Damit wir neben dem grossen freiwilligen Einsatz ein wenig Spielraum haben, erlauben wir uns einmal jährlich einen Einzahlungsschein beizulegen. Wir danken Ihnen für einen frei gewählten Beitrag!

... und nochmals in eigener Sache

Mir ist es ausserordentlich wichtig, dass die soziale und ökologische Seite im bürgerlichen Umfeld eine gut hörbare Stimme, eben die andere seite, hat.

Hans Häfliger, Inserateverkäufer, geboren 16. Februar 1927. Wichtige Weichenstellungen in meinem langen Leben: Lehrerseminar, Handelsschule, Sekretär einer noch existierenden Handelsschule, Lochkartendienst PTT, Familie mit zwei Kindern, seit 17 Jahren Rentner und seit 6 Jahren *andere seite*.

Ende 1998 war die erste Leserumfrage in der *andere seite*. Sie enthielt unter anderem die Frage «Können Sie sich eine aktive Mitarbeit vorstellen?» Darauf hin meldete ich mich als Schreiber und/oder Administrator. Anfänglich war ich für kurze Zeit unterwegs als Fotograf. Auf einen Hilferuf von Dieter Langhart übernahm ich sofort den Verkauf für Inserate. Der Erfolg stellte sich ein und er hielt bis heute an. Dafür bin ich allen unseren Inserenten sehr dankbar, denn sie erleichtern uns das Bestehen der *andere seite.*

Ich denke ans Weitergeben meiner Verkaufstätigkeit und suche deshalb eine Nachfolgerin/einen Nachfolger (siehe Inserat Seite 18). – hans.haefliger@bluewin.ch

Die andere Seite des Bezirks in der weltweiten Datenautobahn, eine nachhaltige Aufgabe

Hans-Peter Ochsner, Webmaster, geboren im Wassermann 1962, wohnhaft in Uhwiesen und Familienvater von zwei Kindern. Gelernter Radio- und TV-Elektriker, nie auf dem Beruf gearbeitet, aber immer mit Elektronik und Daten verarbeitenden Gerätschaften verbandelt.

Jetzt als Supporter für digitale, professionelle Kamerasysteme tätig. im Jahr 1996 machte ich die ersten Bekanntschaften mit dem Internet. Kurz darauf schrieb ich meine erste Webseite, damals noch direkt mit dem Notepad-Editor, **sozusagen zu Fuss**. Das Medium fasziniert mich bis heute. Die *andere seite* thematisiert konstant Spannendes. Es bereitet mir jedes Mal Freude, die Ausgabe netztauglich zu formatieren und heraufzuladen. - hpochsner@gmx.ch

Simon Schreiber, Redaktion und Layout – obwohl noch jung an Jahren – unser Veteran. Schon die «rot-grüne Seite» wurde massgeblich durch ihn geprägt. Auch ein Studienaufenthalt in Berlin vor einigen Jahren hat seine Mitarbeit nur unterbrochen, nicht abgebrochen. Mehr und mehr hat er einen grossen Anteil der Layoutarbeit von Dieter Langhart übernommen. Tage- und vor allem nächtelang war er an der Arbeit, setzte Texte und Fotos ein, schob sie hin und her, bis sie im richtigen Verhältnis zueinander standen. Nun hat er seine Funktion als Layouter grösstenteils an Martina Straub weiter gegeben.

Wir wünschen dir Simon auf deinem Berufsweg alles Gute und hoffen, dass dir die Erfahrungen beim Einsatz bei der *anderen seite* in deiner Laufbahn behilflich sein werden.

ex libris

Buchzeichen

Der Thur auf der Spur

Dieser Band ist eine Hommage an J. B. Isenring, dessen Geburtstag sich 1996 zum 200. Mal jährte. Der berühmte Toggenburger Künstler hat zwischen 1825 und 1827 sein Buch „Thurgegenden" herausgegeben, worin er auf 18 Aquatintablättern „malerische Landschaften an und in der Nähe der Thur" vorstellte.

Der Herausgeber der vorliegenden Publikation, H.W. Salathé aus Sulgen, ist mit der Thur und ihrem Umfeld seit Kindsbeinen bestens vertraut und hat sich über Jahre hinweg damit befasst, dasselbe (erweiterte) Thema mit Kamera, Landkarte und Notizblick zu hinterfragen. Entstanden ist ein Mix aus Damals und Heute auf 196 Seiten mit über 475 Farbaufnahmen, 18 Reproduktionen von Isenrings Kunstblättern und Textbeiträgen. Kompetente Mitautoren und aufschlussreiche Bildlegenden machen den Band zu einer erfreulichen Lektüre. Auch die 23 wichtigsten Nebenflüsse und –bäche erleben Sie farbfotografisch und die Problematik der heutigen Gewässerbewirtschaftung wird diskutiert.

Von H.W. Salathé, u.a., Monbijou-Verlag 1997, 60 Franken, ISBN 3-9521264-0-3

Die Thur – Von der Quelle bis zur Mündung

Dieser wunderschöne Band mit Grossaufnahmen und poetischen Texten war ein Hit (und erst noch zu einem günstigen Preis). Leider ist er heute vergriffen. Aber vielleicht schauen Sie im Antiquariat oder Sie versuchen Ihr Glück im Internet unter www.zvab.com - der Adresse für vergriffene Bücher.

Von Dieter Berke, Helen Meier und Heidi Steiger
Huber Verlag Frauenfeld 1992

Erlebnisraum Thur

Aquarelle, Zeichnungen und Radierungen von Walter Dick, Textauswahl und Nachwort von Herbert E. Stüssi

Die den wunderschönen Zeichnungen und Aquarellen zugefügten Texte wollen ein Aufruf sein, Sorge zur Ursprünglichkeit des Thurtales zu tragen. Im Buch kommt z.B. die Arbeitsgemeinschaft Pro Thur zu Worte, aber auch Briefe von Rainer Maria Rilke sind zu finden, der vom November 1920 bis Mai 1921 im Schloss Berg am Irchel Ruhe suchte.

Von Walter Dick und Herbert E. Stüssi, 1988, 80 Franken
Bestellung: Edition Fäderehalter, Tufertschwil 47, 9604 Lütisburg SG, Tel. 071 931 19 54.

Zwischen Freiheit und Zwang

Jahrhundert-Bauwerke an der zürcherischen Thur von Alfred Spaltenstein

Just auf die Einweihungsfeierlichkeiten der Thursanierung zwischen Alten und Andelfingen konnte das Buch aufgelegt werden. Von den Spuren der ersten Holzbrücken bei Andelfingen, über die Thurbegradigung im vorletzten Jahrhundert bis zu den letzten Bauetappen wird alles über und um den Fluss ausführlich beschrieben und mit schönen Bildern und Grafiken dokumentiert. Ein Muss für alle Weinländer Stubenregale.

Von Alfred Spaltenstein, Herausgeber: Arbeitsgruppen Dokumentation Erneuerungsunterhalt Thur und AWEL, Gestaltung und Produktion: Stefan Keller, CELart 8462 Rheinau
Bestellung: Gemeindeverwaltungen Flaach und Andelfingen, AWEL Zürich, CELart 8462 Rheinau, 40 Franken (plus 10 Franken Versandspesen)
ISBN 3-033-00174-2

!!! Wünsche, Träume !!!

Wheeler

Velo Glauser
Andelfingerstrasse 7
8416 Flaach
052 318 15 36
www.veloglauser.ch

Frauen-Nottelefon Winterthur
Beratungsstelle gegen sexuelle Gewalt

Technikumstrasse 38
Postfach 2036, 8401 Winterthur
Tel. 052 / 213 61 61
www.frauennottelefon.ch
frauennottelefon@swissonline.ch

Fachfrauen beraten gewaltbetroffene Frauen persönlich oder am Telefon, auf Wunsch auch anonym.

Dabei spielt es keine Rolle, wie lange die Gewalttat zurückliegt. Die Beratungen sind kostenlos. Wir haben Schweigepflicht und beraten psychologisch, sozial und juristisch.

Kantonal anerkannte Opferhilfe-Beratungsstelle

Ausserdem: Begleitung im Falle eines Strafverfahrens, Vermittlung von Fachpersonen wie Ärztinnen, Anwältinnen, Psychotherapeutinnen usw.

Unsere Öffnungszeiten:
Mo, Di, Do, Fr 11–18 Uhr, Mi 13–18 Uhr

darfs auch mal schräg sein?
W. Friedrich
Gärtner • Florist
U-Stammheim a. Bhf
745 16 14

Sylvia Fischli
Papeterie und Lederwaren
Thurtalstr. 4, 8450 Andelfingen
Tel. 052 317 10 84, Fax 052 317 12 10

☺ 2005 ☻

Vielseitige Auswahl an Kalendern, Agenden + Planern

Wir freuen uns auf Ihren Besuch

agenda

7. November 16.30

Kleinandelfingen
Der kleine Muck
Puppentheater Bleisch
Familienclub Anderfingen

11. November

Tochtertag

Die Zukunft denken!
Am 11. November 2004 findet bereits zum vierten Mal der Nationale Tochtertag statt. Wiederum werden Tausende von Mädchen ihren Vater oder ihre Mutter einen Tag lang zur Arbeit begleiten.
Mehr darüber: www.tochtertag.ch

20. November

Tag des Kindes

Wir sind da! Nous existons! Kinder aus anderen Ländern wirken mit **Kinder sind Kinder und haben alle die gleichen Rechte**, unabhängig davon, welchen Pass die Eltern besitzen, welche Hautfarbe sie haben oder in welchem Land die Mehrheit der Verwandten leben.
Aktionen unter
www.kinderlobby.ch

25. November

Tag der Gewalt gegen Frauen

27./28. November

WEN DO - Selbstverteidigung für Frauen
Turnhalle Lind-Nord, Winterthur,
11 – 17 Uhr
Info:
FrauenNottelefon 052 213 61 61

1. Dezember

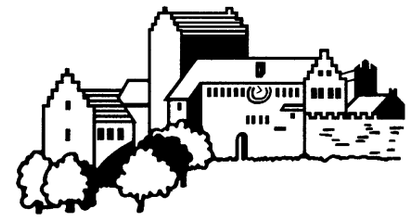
Welt-AIDS-Tag

3. Dezember

Tag der Behinderten

10. Dezember

Tag der Menschenrechte



Restaurant
Schloss Schwandegg
Waltalingen

In stillvollem Ambiente genussvoll dinieren

mit Ihrer Familie, den Freunden oder den Arbeitskollegen

WIR FREUEN UNS AUF IHREN BESUCH
KURT UND BETTINA JORDI
Tel. 052 745 18 27 FÜR RESERVATIONEN
MITTWOCH UND DONNERSTAG RUHETAG

Keine Zeitung?

Ich wohne ausserhalb des Rayons, in dem die andere seite verteilt wird, oder finde sie nicht im Briefkasten. Ich möchte sie aber auf jeden Fall regelmässig erhalten. Nehmt mich in die Versandliste auf.
Bitte senden/faxen/mailen an andere seite, Postfach 23, 8463 Benken, Fax 319 3415, redaktion@andereseite.ch.

Name und Vorname

Strasse und PLZ/Ort

Werner Keller, Zimmerei

Holzkonstruktionen
Treppen- und Geländerbau
Isolationen und Dichtungen
Boden- und Täferarbeiten
Renovationen und Beratungen

Mötscheweg 1, 8460 Marthalen
Telefon 052 319 12 25 / Fax 052 319 42 36